



Jahresbericht 2009

Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsarbeit
für Lesben, Schwule und Transgender



Impressum

Herausgeberin
Landeshauptstadt München
Direktorium
Hauptabteilung II
Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen
Angertorstraße 7 (Eingang Müllerstraße)
80469 München

Text

Andreas Unterforsthuber
Telefon: (089) 23 00 0942
Fax: (089) 23 00 1982
E-Mail: a.unterforsthuber@muenchen.de
Internet: www.muenchen.de/koordinierungsstelle

Fotonachweis

Seite 3 : Michael Nagy
Seite 4 : Michael Nagy
Seite 10 : LeTRa
Seite 17 : Gleich&Gleich
Seite 26 : Susie Knoll, beide Fotos
Seite 28 : Michael Nagy
Seite 33 : Ulrike Mößbauer

Gestaltung und Druck
Direktorium, Stadtkanzlei

Februar 2010

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

mit diesem Jahresbericht möchten wir Ihnen die Arbeit der Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen im Jahr 2009 vorstellen.

2009 war neben der Alltagsarbeit insbesondere von den folgenden Themen und einer gesellschaftlichen Diskussion geprägt.

Mit dem wichtigsten Ereignis 2009 war, dass die ein Jahr lang vakante Stelle mit dem Arbeitsschwerpunkt Lesben nachbesetzt werden konnte. Durch diese Nachbesetzung mit Ulrike Mößbauer, die eine 12-jährige Erfahrung in der Arbeit mit und für Lesben aus der Lesbenberatungsstelle LeTRa mitbringt, konnte die Koordinierungsstelle wieder inhaltlich und personell gestärkt in die Zukunft schauen. Wie sich dies auswirkt, können Sie bereits diesem Jahresbericht entnehmen.

Durch die neue personelle Zusammensetzung konnte in 2009 auch ein reflektierender Blick auf die bisherige Arbeit der Koordinierungsstelle geworfen werden.

Im Mai 2009 jährte sich das Bestehen zum siebten Mal, die Koordinierungsstelle hat ihren Platz sowohl in der Stadtverwaltung als auch in der LGBT-Gemeinde gefunden und gibt wichtige Impulse für die Entwicklungen in der Gemeinde wie auch für die Haltung gegenüber Lesben, Schwulen und Transgendern in der Stadtverwaltung und in der Stadtgesellschaft.

In diesem Jahresbericht haben wir eine neue Gliederung vorgenommen, die sich aus der Reflektion der bisherigen Arbeit und unseren Plänen für die Zukunft ergibt. An erster Stelle steht hierbei weiterhin die fachpolitische Arbeit, mit der wir nachhaltige Verbesserungen und Veränderungen für Lesben, Schwule und Transgender in München unterstützen wollen.

Einen immer größer werdenden Raum nimmt die Unterstützung für die LGBT-Gemeinde, ihre Einrichtungen, Vereine und Gruppen ein. Diese Hilfestellungen sind uns wichtig, nicht nur, weil wir selber von der Arbeit dieser Institutionen überzeugt sind und davon profitieren. Über den regen Kontakt mit den Gemeindevorständen behalten wir auch „das Ohr am Mund des Volkes“ und können die Lebenssituationen, Probleme wie positiven Entwicklungen dieser Bevölkerungsgruppen gut wahrnehmen und einschätzen.

Der dritte Arbeitsbereich ist die Förderung von Akzeptanz für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, der vor allem die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit umfasst. Nachdem dieser Bereich in 2009 aufgrund der personellen Situation etwas auf Sparflamme lief, planen wir für 2010 und 2011 bereits wieder größere Aktionen.

Die Beratungsarbeit der Koordinierungsstelle, insbesondere die Beratung zur Lebenspartnerschaft, ist in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen. Die Koordinierungsstelle ist bayernweit die einzige Stelle, die sich auf dieses Thema spezialisiert hat und für lesbische und schwule Paare spezifische Informationen und Beratungsangebote vorhält.

Dieser Anstieg wirft Probleme im Bereich der Arbeitskapazität auf, die Wartezeiten verlängern sich. Sollte sich diese Entwicklung fortsetzen, werden wir über Veränderungen im Angebot oder auf der Kapazitätsseite nachdenken müssen.

Vorwort

Inhaltlich hat uns 2009 auch die öffentliche Debatte zur Normalität von lesbischen und schwulen Lebensweisen bewegt. Immer häufiger wird die These aufgeworfen und – relativ unkritisch – in der Öffentlichkeit verbreitet und angenommen, dass Lesben und Schwule doch in der Mitte der Gesellschaft angekommen seien und keine Probleme mehr hätten. Davon abgesehen, dass sich Lesben, Schwule und Transgender tatsächlich nicht nur über Probleme definieren, konzentriert sich die Diskussionen über Antidiskriminierung und Gleichstellung mittlerweile – in den Medien ebenso wie in Teilen der LGBT-Gemeinde – auf Fragen der rechtlichen Gleichstellung von Lebenspartnerschaften.

Die teils erschreckenden Ergebnisse aller Studien zum Thema Diskriminierung werden meist schlicht nicht zur Kenntnis genommen, wohl weil sie der einen Seite nicht in das Bild der heilen und guten Welt passen und auf der anderen Seite verständlicher Weise keine rechte Lust mehr besteht, sich immer als „Opfer“ zu definieren.

Dies wirft Fragen auch für die weiteren Entwicklungen in der LGBT-Gemeinde auf, mit denen sich die Koordinierungsstelle in den nächsten Jahren verstärkt auseinandersetzen will.

Dazu gehört auch die Frage, ob die Ziele, Wünsche und Vorstellungen der Lesben- und Schwulenbewegung – so unterschiedlich sie in einigen Bereichen auch gewesen sein mögen – damit erfüllt sind, dass Lesben und Schwule nun ebenfalls (fast) heiraten dürfen oder ob hier nicht doch einige Ideale und Vorstellungen von einer sich von bürgerlichen Vorstellungen freier machenden Lebensweise auf der Strecke bleiben.

Je mehr sich nämlich die gesellschaftliche Wahrnehmung auf Normalität und damit verbunden auch auf die Lebenspartnerschaft ausrichtet, desto größer werden die Probleme jener, die sich dem hier entstehenden Normalitätsdruck nicht anpassen mögen oder können.

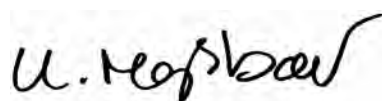
Auf spannende Gespräche und Diskussionen zu diesem und anderen Themen freuen wir uns und werden hoffentlich auch in 2010 wieder viele konkrete Kooperationen und Projekte durchführen und Impulse geben können.

An dieser Stelle möchten wir uns auch noch ganz herzlich bei der Stadtspitze und beim Stadtrat der Landeshauptstadt München sowie bei der Leitung des Direktorioms bedanken, ohne deren Unterstützung und Interesse an unserer Arbeit vieles nicht möglich wäre.

Dieser Dank gilt auch den vielen Kooperationspartnerinnen und -partnern innerhalb wie außerhalb der Stadtverwaltung, mit denen wir 2009 zusammenarbeiten durften.



Andreas Unterforsthuber



Ulrike Mößbauer

Inhalt

Vorwort	3
1 Fachpolitische Arbeit	6
1.1 Unterstützung für Stadtrat und Stadtspitze	6
1.2 Der RundeTisch zur Gleichstellung von Lesben, Schwulen und Transgendern	9
1.3 Bezirksausschüsse und sonstiges	11
2 Unterstützung der LGBT-Gemeinde	12
2.1 Die Münchner Regenbogenstiftung	12
2.2 Neue Räume für die LGBT-Gemeinde	15
2.3 Unterstützung von Vereinen und Gruppen	17
2.4 Projekt- und Maßnahmeförderung	20
2.5 Netzwerke und Einzelmaßnahmen	22
3 Akzeptanzförderung	25
3.1 Medien- und Öffentlichkeitsarbeit	25
3.2 Bildungsarbeit	32
4 Beratung und Information	35
4.1 Beratung	35
4.2 Information	41
5 Ausblick	43
6 Kontakt	44
7 Anhang	45

LGBT = Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, internat. gebräuchl. Abkürzung für die Gemeinde der Lesben, Schwulen, Bi- und Transsexuellen

Fachpolitische Arbeit

Die Koordinierungsstelle hat den Auftrag, sich aktiv für die Gleichstellung und Antidiskriminierung von Lesben, Schwulen und Transgendern einzusetzen. In der Allgemeinen Geschäftsweisung der Landeshauptstadt München wurde deshalb festgelegt, dass die Stelle bei allen Stadtratsangelegenheiten, die diese Bevölkerungsgruppen (auch) betreffen, beteiligt werden muss.

Neben dieser Unterstützungsarbeit für die politischen Gremien der Stadt leistet die Koordinierungsstelle aber auch fachpolitische Arbeit, indem sie auf öffentliche Vorgänge reagiert, die Lesben, Schwule und Transgender in München betreffen.

Unterstützung für Stadtrat und Stadtspitze

An folgenden Stadtratsanfragen oder -anträgen war die Koordinierungsstelle in 2009 beteiligt:

Antidiskriminierungszusatz in städtischen Stellenausschreibungen (Ausschreibungsrichtlinien)

Der Stadtrat hatte 1999 die Einführung eines Antidiskriminierungszusatzes in allen städtischen Stellenausschreibungen beschlossen. Damit sollte verdeutlicht werden, dass Diskriminierung in der Stadtverwaltung nicht geduldet wird und die Landeshauptstadt München sich einer aktiven Antidiskriminierungspolitik verpflichtet sieht.

Durch die Einführung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes musste dieser Zusatz überarbeitet werden.

Die Koordinierungsstelle hat hier darauf hingewiesen, dass ein solcher Zusatz nur dann Wirkung entfaltet, wenn die Betroffenenengruppen klar benannt werden.

Das Personal- und Organisationsreferat hat dem Stadtrat daher einen Formulierungsvorschlag vorgelegt, der in alle Stellenausschreibungen aufgenommen wird: „Die Landeshauptstadt München fördert aktiv die Gleichstellung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir begrüßen deshalb Bewerbungen von Frauen und Männern, unabhängig von deren kultureller und sozialer Herkunft, Alter, Religion, Weltanschauung, Behinderung oder sexueller Identität. Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung unter Berücksichtigung aller Umstände des Einzelfalls bevorzugt.“

Durch den Beschluss des Stadtrats ist dieser Antidiskriminierungszusatz nun verbindlicher Bestandteil der Stellenausschreibungen.

Gleichzeitig hat das Personal- und Organisationsreferat den ganzen Bereich der städtischen Stellenausschreibungen überarbeitet und modernisiert. Auch hier wurde das Thema „Sexuelle Identität“ in der Arbeitgebermarke auf der Seite „Vielfalt“ mit aufgenommen. Zu finden ist die Arbeitgebermarke im Internet unter www.muenchen.de/stellen



Gleichstellungskonzept – Leitsätze 2009 zur Betrieblichen Gleichstellung von Frauen und Männern

Ebenfalls 2009 hat das Personal- und Organisationsreferat die Fortschreibung der Leitsätze zum Gleichstellungskonzept entwickelt und dem Stadtrat vorgelegt. Die Koordinierungsstelle hat sich mit einer Stellungnahme zum Thema Gleichstellung/Antidiskriminierung von Lesben, Schwulen und Transgendern beteiligt. Unter dem Punkt „Schutz vor Diskriminierung“ gehen die Leitsätze nun auch auf die Situation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit gleichgeschlechtlicher Identität ein. Dabei wird besonders Bezug genommen auf die Studie der Koordinierungsstelle aus dem Jahr 2003 „Unter’m Regenbogen – Lesben und Schwule in München“.

Die Maßnahmen zu diesem Punkt sehen vor, dass das Thema „Gleichgeschlechtliche Lebensweisen“ ein Baustein der AGG-Schulungen und der Führungskräfte-schulungen sein wird und dies unter Einbeziehung der Koordinierungsstelle konzipiert wird.

An dieser Stelle sei dem Personal- und Organisationsreferat ein ausdrücklicher Dank ausgesprochen für die große Offenheit dem Thema gegenüber und die Bereitschaft, die Anliegen der Koordinierungsstelle mit aufzunehmen.

Das Personal- und Organisationsreferat steuert damit einen wichtigen Beitrag zur Gleichstellung von Lesben, Schwulen und Transgendern in der Stadtverwaltung bei und gibt ein klares Signal auch in die Öffentlichkeit.

„Gewalt gegen Frauen in Paarbeziehungen“

In einer umfangreichen und fachlich hochwertigen Beschlussvorlage hat das Sozialreferat – Stadtjugendamt dem Stadtrat eine Analyse der Situation von Frauen vorgelegt, die Gewalt in ihrer Paarbeziehung erleben.

Die Koordinierungsstelle hat hierzu den Part über Gewaltsituationen und deren Ursachen und Auswirkungen in lesbischen Paarbeziehungen beigesteuert.

Auf Vorschlag des Sozialreferats hat der Stadtrat beschlossen, dass das Stadt-

Fachpolitische Arbeit

jugendamt beauftragt wird, Fachveranstaltungen und Schulungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bezirkssozialarbeit und Einrichtungen zum Thema „häusliche Gewalt“ durchzuführen, die sowohl gleichgeschlechtliche Lebensweisen wie auch kultursensible Aspekte berücksichtigen sollen.
Für diese Vorlage sei dem Sozialreferat herzlich gedankt!

„Lesbisches Leben in München“

Durch die Stellennachbesetzung für den Schwerpunkt „Lesben“ in der Koordinierungsstelle zum 15.06.2009 entstand die Möglichkeit, diesen Arbeitsschwerpunkt neu aufzubauen und zu stärken. Aufgrund eines Stadtratsantrages legte die Koordinierungsstelle dem Stadtrat eine Beschlussvorlage zu diesem Thema vor, die einstimmig angenommen wurde.

Die Vorlage beschreibt die Lebenslagen lesbischer Frauen in München, wobei der Fokus auf Fragen der Teilhabe- und Teilnahmemöglichkeiten dieser Bevölkerungsgruppe am gesellschaftlichen Leben gelegt wird. Auf Grundlage dieser Analyse werden Ziele für eine Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung und Berücksichtigung der Bedarfe lesbischer Frauen formuliert.

Der Stadtrat hat sowohl der Analyse als auch den formulierten Zielen zugestimmt und die Koordinierungsstelle beauftragt, konkrete Maßnahmen zu entwickeln und ggf. in Zusammenarbeit mit den Referaten umzusetzen.

Eine erste bereits 2009 begonnene Maßnahme ist eine verstärkte Vernetzung der Koordinierungsstelle mit den Fraueneinrichtungen in München. Hier konnten bereits fruchtbare Kontakte geschlossen bzw. ausgebaut werden und Ideen für eine bessere Wahrnehmung lesbischer Frauen entwickelt werden.

Der vollständige Text des Beschlusses findet sich im Anhang des Jahresberichts.

„Hass und Gewalt in der Musikszene“ (Stadtratshearing) „Sizzla Auftritt im backstage verhindern“

Bereits 2008 wurde im Stadtrat beantragt, ein Hearing zum Thema Homosexuellen- und Frauenfeindlichkeit in bestimmten Musikrichtungen zu veranstalten.

Federführend war das Stadtjugendamt dafür zuständig, die Koordinierungsstelle arbeitete intensiv an der Vorbereitung und Durchführung des Hearings mit.

Das Stadtratshearing wurde im Februar 2010 mit großem Erfolg durchgeführt. Über Verlauf und Ergebnis der Veranstaltung wird separat und im nächsten Jahresbericht informiert.

Themenverwandt war der Antrag mit dem Ziel, eine Veranstaltung im backstage zu verhindern, bei der homosexuellen- und frauenfeindliche Songtexte zu befürchten waren.

Die Koordinierungsstelle hat eine ausführliche Stellungnahme zu diesem Themenkomplex abgegeben, leider konnte der Auftritt aus rechtlichen Gründen nicht verhindert werden. Allerdings hat das Stadtjugendamt die Altersbeschränkung auf 16 Jahre festgelegt, der Auftritt wurde vom Jugendschutz und der Polizei kontrolliert. Auch ein Übersetzer war anwesend.

Fachpolitische Arbeit

Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsarbeit in der Stadtverwaltung

Aufgrund eines Stadtratsantrags, der auf eine Klärung des Verhältnisses zwischen gender mainstreaming und diversity management in der Stadtverwaltung abzielt, wurde ein Arbeitsgremium mit Beteiligung der städtischen Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsstellen gegründet. Die Koordinierungsstelle arbeitet intensiv in diesem Gremium mit und wird an dem Fachgespräch mit interessierten Stadtratsmitgliedern beteiligt sein. Ziel der Veranstaltung ist es, eine klare Haltung und Linie für die städtische Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsarbeit zu entwickeln und zu beschreiben.

Das Fachgespräch wird im ersten Quartal 2010 stattfinden, über die Ergebnisse wird an anderer Stelle berichtet werden.

Der Runde Tisch zur Gleichstellung von Lesben, Schwulen und Transgendern

Der Runde Tisch, der ursprünglich von Bürgermeister Hep Monatzeder eingerichtet und geleitet wurde, ist ein politisches Gremium, das der Vernetzung zwischen dem Stadtrat, der Stadtverwaltung und der LGBT-Gemeinde dient.

Er setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern aller Stadtratsfraktionen, von Einrichtungen der LGBT-Gemeinde und der städtischen Referate zusammen.

Er folgt einer festen Tagesordnung, neben einem inhaltlichen Thema berichten die Anwesenden über Wichtiges und Neues aus ihren Bereichen und die Koordinierungsstelle stellt aktuelle Entwicklungen und Projekte aus ihrer Arbeit vor. Zudem werden Unterstützungen und Kooperationen besprochen.

In 2009 tagte der Runde Tisch vier mal im Rathaus, folgende Themen wurden dabei bearbeitet.

Thema: Arbeitsschwerpunkt Jugendhilfe

Der von der Koordinierungsstelle geplante Arbeitsschwerpunkt „Jugendhilfe“ wurde vorgestellt, das Stadtjugendamt war hierzu eingeladen und präsentierte die dort entwickelte Form der Querschnittarbeit für Gleichstellungsthemen (Gender, sexuelle Identität, Herkunft/interkulturelle Verständigung und Inklusion).

Aufgrund von personellen Engpässen sowohl im Stadtjugendamt als auch in der Koordinierungsstelle wird der Arbeitsschwerpunkt jedoch erst im Laufe des Jahres 2010 installiert werden können.

Thema: Veränderungen im Glockenbachviertel

Ein großes Thema am Runden Tisch waren die Veränderungen im Glockenbachviertel, die dort mittlerweile für die LGBT-Gemeinde bedrohliche Ausmaße angenommen haben.

Seit einigen Jahren kann beobachtet werden, dass sich sowohl die Bevölkerungsstruktur als auch die Landschaft der kommerziellen Einrichtungen (Kneipen, Geschäfte usw.) im Viertel stark verändern. Unter dem Stichwort „Gentrifizierung“ haben die Münchner Medien bereits mehrmals über dieses Phänomen berichtet.



Beispiele für diese Veränderungen sind die zunehmende Luxussanierung von Gebäuden mit der damit verbundenen Veränderung der Wohnbevölkerung, die Umwandlung von kleinen Geschäften in Kneipen, die Auswirkungen des „In-Viertel-Status“ auf die gesamte Struktur des Viertels.

Diese Entwicklungen bleiben nicht ohne Auswirkungen auf die LGBT-Gemeinde, die im Glockenbachviertel beheimatet ist.

Die „Szene“ schrumpft, durch die ansteigenden Gewerbe- und Wohnungsmieten findet eine Verdrängung auch der Einrichtungen für Lesben, Schwule und Transgender statt. Leider berichten Betroffene auch immer öfter über Anpöbeleien und Beschimpfungen bis hin zu Bedrohungen auf offener Straße, die einen deutlichen schwulen- und lesbenfeindlichen Inhalt haben.

Immer wieder wurden aus der schwulesbischen Gemeinde Befürchtungen an die Koordinierungsstelle herangetragen, dass es bei einem Fortschreiten dieser Entwicklung in absehbarer Zeit in München kein schwulesbisches Viertel mehr geben könnte.

Die Koordinierungsstelle hat dieses Thema aufgegriffen und zu einer Sitzung des Runden Tisches Vertreterinnen und Vertreter der zuständigen städtischen Referate eingeladen: Sozialreferat – Sozialplanung, Kommunalreferat – Liegenschaftsverwaltung, Planungsreferat – Stadtentwicklungsplanung. Der Bezirksausschuss 2 (Isarvorstadt – Ludwigsvorstadt) wurde durch den Vorsitzenden dieses Bürgergremiums vertreten.

Die sehr intensive Diskussion ergab ein differenziertes Bild der Entwicklung. Insbesondere das Planungsreferat merkte an, dass es diese Veränderungen seit ca. 20 Jahren gibt und z.B. im Wohnungsbestand eine massive Umwandlung von Miet- und Eigentumswohnungen gegeben hat. Gleichzeitig verfügt die Kommune leider über keine wirksamen Instrumente, bestimmten unerwünschten Veränderungen entgegenzuwirken.

Das Protokoll dieser Sitzung ist – dieses Thema betreffend – im Anhang abgedruckt.

Für das weitere Vorgehen wurde beschlossen, dass die Koordinierungsstelle ein Arbeitsgremium einrichtet, das sich mit diesem Thema beschäftigen wird. Aufgrund der Arbeitsbelastung in der Koordinierungsstelle soll die Federführung dafür an eine Einrichtung der LGBT-Gemeinde abgegeben werden.

Fachpolitische Arbeit

Bezirksausschüsse und sonstiges

Die Koordinierungsstelle unterstützt auf Wunsch auch die Bezirksausschüsse bei entsprechenden Ereignissen, sie greift aber auch von sich aus immer wieder aktuelle Themen oder Ereignisse auf, welche die Bevölkerungsgruppe der Lesben, Schwulen und Transgender in München betreffen. Hierzu im Folgenden noch zwei Beispiele.

Kapuzinerhölzl

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses 21 (Pasing-Obermenzing) hat sich an die Koordinierungsstelle gewandt, da es im Bereich dieses BA's einen Konflikt mit Anwohnern eines Waldgebietes gab, welches seit vielen Jahren ein Treffpunkt für schwule Männer (Cruising-Gebiet) ist. Problematisch wurde diese Situation erst dadurch, dass die Wohnbebauung immer näher an das Waldgebiet rückte und es dadurch zu vermehrten Kontakten zwischen den beiden Gruppen kam. Die Koordinierungsstelle nahm an der Ortsbegehung mit dem BA, den Anwohnerinnen und Anwohnern, der örtlichen Polizeidienststelle und der Liegenschaftsverwaltung teil. So verständlich die Anliegen der Nachbarn waren, wurde doch auch darauf hingewiesen, dass solche Treffpunkte ein Phänomen sind, dass es in jeder Großstadt gibt und das nicht alleine durch ordnungspolitische Maßnahmen geregelt werden sollte. Auch die Vertreter der Polizei haben darauf hingewiesen, dass sie keine Eingriffsmöglichkeit haben, solange keine Straftaten begangen werden. Der Aufenthalt in dem Waldstück ist allen Bürgerinnen und Bürgern erlaubt. Die Koordinierungsstelle hat angeboten, in den schwulen Medien Münchens auf die Situation hinzuweisen und um Rücksichtnahme zu bitten.

Pro München

Im Kommunalwahlkampf 2007/2008 wurde die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen in der Wahlkampfzeitung von „Pro München e.V.“ als „Lehrstelle des Abartigen“ bezeichnet. Die Landeshauptstadt München hatte deshalb Strafanzeige wegen Beleidigung gestellt.

Das Landgericht München hat 2009 entschieden, dass der Autor des Artikels eine Geldauflage in Höhe von 2.100,- Euro bezahlen muss. Das Verfahren wurde gegen Zahlung dieser Geldauflage eingestellt, da sich der Autor für seine Äußerungen gegenüber der Koordinierungsstelle entschuldigt hat.

Die Summe der Geldauflage entspricht genau der Höhe des Strafbefehls, den der Autor ursprünglich erhalten hatte und gegen den er sich im Ergebnis erfolglos gewehrt hat.

Die Entscheidung des Landgerichts hat bestätigt, dass Minderheitenhetze nicht geduldet wird. Die Koordinierungsstelle ist daher mit dem Ausgang des Verfahrens zufrieden.

Unterstützung der LGBT-Gemeinde

Die Münchner Regenbogenstiftung

Bereits vor ca. 4 Jahren ist in der Koordinierungsstelle der Gedanke entstanden, eine Stiftung von und für Lesben, Schwule und Transgender in München aufzubauen. Leider konnte dies zum damaligen Zeitpunkt nicht realisiert werden.

Durch die gute Zusammenarbeit mit den Vorständen des Sub e.V. und des GOC e.V. konnte diese Idee Ende 2008 wieder belebt werden. Die Koordinierungsstelle bildete zur Umsetzung ein Gremium, in dem die Vereine Sub e.V., Lesbentelefon e.V., GOC e.V., Münchner Aidshilfe e.V. und Transmann e.V. beteiligt waren.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Beteiligten in dieser Arbeitsgruppe:

Uwe Hagenberg (Sub e.V.), Dr. Wieland Arndt (GOC e.V.), Rita Braaz (Lesbentelefon e.V.), Henrik Haas (Transmann e.V.), Wolfgang Tittmann (MüAH e.V.).

Die Koordinierungsstelle wurde von Andreas Unterforsthuber vertreten.

Zunächst mussten grundsätzliche Fragen einer Stiftung geklärt werden, was in einem längeren Diskussionsprozess gut gelang. Die Grundsatzentscheidung, wo die Stiftung angesiedelt werden soll, fiel zugunsten einer Stiftungsverwaltung bei der Landeshauptstadt München. Damit konnten die Anliegen an Seriosität, Erfahrung mit Stiftungsverwaltungen und benötigten Ressourcen gesichert werden.

Bei der Entwicklung der Stiftungssatzung wurde großer Wert darauf gelegt, dass die Stiftung, für die der Name „Münchner Regenbogenstiftung“ gewählt wurde, als Unterstützungseinrichtung für alle LGBT-Einrichtungen in und um München eingerichtet wird. Sie soll auch Hilfestellungen für in Not geratene Einzelpersonen ermöglichen.

Dies kommt sowohl in der Präambel als auch im Stiftungszweck zum Ausdruck.

Präambel

Die Münchner Regenbogenstiftung dient der Gleichstellung und Förderung von Lesben, Schwulen und Transgendern in München und Umgebung. Sie versteht sich auch als Dachstiftung mit der Möglichkeit der Errichtung eigenständiger Treuhandstiftungen unter ihrem Dach. Im Rahmen des in dieser Satzung festgelegten Stiftungszwecks können so jeweils spezifische Ziele von Stifterinnen und Stiftern gefördert werden.

Um dies zu ermöglichen, wird die Stiftung eine breite Öffentlichkeit ansprechen.

Die Stifterinnen und Stifter haben selber Einbindung in die und Unterstützung durch die Einrichtungen der Community der Lesben, Schwulen und Transgender erlebt und möchten dies auch nachfolgenden Generationen ermöglichen.

Die Gründerinnen und Gründer der Münchner Regenbogenstiftung möchten eine nachhaltige und über die Zeit dauerhafte finanzielle Unterstützung von

Unterstützung der LGBT-Gemeinde

Einrichtungen und Einzelpersonen auch über die Fördermöglichkeiten der öffentlichen Hand hinaus erreichen.

In diesem Sinne versteht sich die Stiftung als Instrument der Selbsthilfe von Lesben, Schwulen und Transgendern.

Errichtet wird die Münchner Regenbogenstiftung auf Initiative der Landeshauptstadt München – Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, des Sub e.V., des Lesbentelefon e.V., des Gay Outdoor Club e.V, der Münchner Aidshilfe e.V. sowie des Transmann e.V.

(...)

Stiftungszweck

1. Zweck der Stiftung ist die Förderung des öffentlichen Gesundheitswesens, des Sports, des Wohlfahrtswesens, der Jugend- und Altenhilfe, der Kunst und Kultur, der Bildung und Erziehung sowie die Unterstützung von im Sinne der Abgabenordnung (AO) bedürftigen Lesben, Schwulen und Transgendern.
 2. Der Stiftungszweck wird insbesondere durch folgende Maßnahmen verwirklicht:
 - a) Beschaffung von Mitteln für die steuerbegünstigten Zwecke des Sub e. V., des Lesbentelefon e. V., des Gay Outdoor Club e. V., des Münchner Aidshilfe e. V., des Transmann e. V., des Gleich & Gleich lesbischwule Jugendhilfe e.V. sowie der Landeshauptstadt München – Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen.
 - b) Soweit es die finanziellen Möglichkeiten erlauben, die Durchführung eigener Maßnahmen und Projekte, die auch geeignet sind,
 - durch Bildung und Erziehung die Gleichstellung von Lesben, Schwulen und Transgendern zu fördern,
 - Diskriminierung, Ausgrenzung und Gewalt gegen diese Gruppen abzubauen oder
 - der Vernetzung der Selbsthilfe dieser Bevölkerungsgruppen zu dienen.
- Beispielsweise können gefördert werden:
- Angebote von Beratung und Testmöglichkeiten zu HIV und Aids für junge Schwule,
 - Gesundheitsberatung für transsexuelle Menschen,
 - eine Coming Out Gruppe für Jugendliche,
 - ein Antihomophobietraining in einem Jugendzentrum,
 - eine soziale Begegnungs- und Kommunikationsstätte für Seniorinnen und Senioren,

Unterstützung der LGBT-Gemeinde

- Aufbau einer Ausstellung zum Thema Homosexuellenverfolgung im Dritten Reich,
 - Durchführung einer Informationsveranstaltung zum Thema Vorsorge und Erbrecht,
 - Unterstützung bei der Anschaffung von Sportgeräten.
- c) Gewährung von Geldbeihilfen für im Sinne des § 53 AO bedürftige Lesben, Schwule und Transgender.
- d) Gewährung von Zuschüssen an weitere steuerbegünstigte Einrichtungen zur Förderung von Maßnahmen und Projekten im Sinne der § 2 Abs. 1.
3. Bei der Verteilung der Mittelverwendung werden Lesben, Schwule und Transgender in angemessener Weise berücksichtigt.
4. Die Stiftung verfolgt damit ausschließlich und unmittelbar mildtätige und gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der AO.
5. Die Weitergabe von Stiftungsmitteln nach § 2 Nr. 2 Buchstaben a) und d) setzt voraus, dass die Empfängerkörperschaften bei der Finanzverwaltung als steuerbegünstigte Körperschaften im Sinne der §§ 51 ff AO anerkannt sind.

Eine Herausforderung stellten die steuerrechtlichen Anforderungen an die Stiftungssatzung dar, da zur Erlangung der Gemeinnützigkeit die Vorgaben der Abgabenordnung zu erfüllen waren. Hierzu musste der § 2 Stiftungszweck mehrfach angepasst werden. Mit der jetzigen Formulierung, die vom Finanzamt genehmigt wurde, konnte jedoch erreicht werden, dass alle Maßnahmen von gemeinnützigen Einrichtungen und Vereinen für Lesben, Schwule und Transgender unterstützt werden können, soweit sie einen in Ziffer 1 genannten Zweck erfüllen.

Die Arbeit an der Münchner Regenbogenstiftung hat gut 1 1/2 Jahre in Anspruch genommen. Viele verschiedene Interessen, rechtliche Vorgaben und bürokratische Hürden waren zu überwinden. Am 27.01.2010 hat nun die Vollversammlung des Münchner Stadtrats der Stiftung endgültig zugestimmt, so dass sie ihre Arbeit aufnehmen kann. Es wird nach der Konstituierung des Beirats vor allem um die Entwicklung und Durchführung einer guten Öffentlichkeitsarbeit für die Regenbogenstiftung gehen müssen.

Die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen teilt sich die städtische Arbeit an der Stiftung mit der Stiftungsverwaltung im Sozialreferat, bei der die Regenbogenstiftung federführend angesiedelt ist.

Mit der Münchner Regenbogenstiftung wurde erstmals in Deutschland eine kommunal verwaltete Stiftung für Lesben, Schwule und Transgender ins Leben gerufen.

Unterstützung der LGBT-Gemeinde

Dies birgt viele Chancen für die LGBT-Gemeinde Münchens und eine große Verantwortung für die Landeshauptstadt München. Alle Beteiligten werden sich bemühen, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Über die Arbeit und Entwicklung der Stiftung wird möglichst transparent auch in Zukunft berichtet werden.

Ohne die Arbeit der beteiligten Vereine, der Koordinierungsstelle, der Stiftungsverwaltung und so manch anderer Stelle und vor allem ohne die Hilfe der Gründungstifterinnen und -stifter, die das Grundstockkapital von ca. 56.000,- Euro zur Verfügung gestellt haben, wäre die Errichtung der Stiftung nicht möglich gewesen. Ihnen allen und dem Stadtrat der Landeshauptstadt München gilt ein großer Dank!

Neue Räume für die LGBT-Gemeinde

Wie im Kapitel über den Runden Tisch zur Gleichstellung von Lesben, Schwulen und Transgendern nachzulesen ist, hat sich die Koordinierungsstelle im Jahr 2009 intensiver mit der Situation im Glockenbachviertel beschäftigt. Die Diskussion hat deutlich gezeigt, dass die seit vielen Jahren schleichend – seit ca. 10 Jahren sichtbarer – stattfindenden Veränderungen im Glockenbachviertel auch eine Bedrohung für die LGBT-Gemeinde darstellen.

Die Koordinierungsstelle bemüht sich daher in Kooperation vor allem mit dem Kommunalreferat und dem Sozialreferat, eine Bestandssicherung für die Einrichtungen der Gemeinde im Viertel zu ermöglichen. Nachdem im Jahr 2008 schon das neue diversity-Jugendzentrum an der Blumenstraße beheimatet werden konnte und Sub e.V. wohl 2011 langfristig ausreichende Räumlichkeiten an der Müllerstraße 14 beziehen wird, konnte auch für die Lesbenberatungsstelle LeTRa eine Verbesserung der sehr beengten und unangemessenen Raumsituation erreicht werden.

München bekommt ein neues Schwulenzentrum

Das Schwule Kommunikations- und Kulturzentrum Sub e.V. ist seit ca. 15 Jahren in Räumen in der Müllerstr. 43 untergebracht, die Tagesberatungsstelle befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft in der Pestalozzistr. 6.

Insbesondere die Räume in der Müllerstr. 43 sind für den Betrieb des Zentrums, des Cafes, der Selbsthilfe- und Freizeitgruppen, des Projekts Prävention und des Vereins schon seit längerem nicht mehr geeignet und ausreichend. Dies zeigt sich eindrucksvoll an den sinkenden Besucherzahlen im Cafebereich. Die räumlichen Kapazitäten für Gruppenangebote sind ausgeschöpft, die Arbeitsbedingungen für ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter entsprechen schon lange nicht mehr den Anforderungen.

Die Koordinierungsstelle konnte in Zusammenarbeit mit dem Sozialreferat und dem Kommunalreferat Räume in einem städtischen Neubau an der Müllerstr. 14 für das Sub reservieren. Durch einen einstimmigen Beschluss des Kommunalausschusses des Stadtrats konnten schließlich auch die notwendigen Mittel für den Innenausbau gesichert werden, so dass der Verein den Umzug auch finanziell schultern können wird.

Unterstützung der LGBT-Gemeinde

Die neuen Räume, die das Erdgeschoss des Neubaus umfassen, bieten für das Schwule Kommunikations- und Kulturzentrum die Möglichkeit, einen hellen und freundlichen Kommunikationsbereich in Form eines Cafés mit Information und Beratung anzubieten. Zudem erweitern sich die Möglichkeiten, Räume für Gruppen und Veranstaltungen anzubieten, erheblich. Auch die hauptamtliche Tagesberatungsstelle kann wieder mit den anderen Projekten des Vereins unter ein Dach ziehen, alle Mitarbeiter bekommen freundliche und helle Arbeitsplätze.

Durch den einstimmigen Stadtratsbeschluss sowie die engagierte Unterstützung durch mehrere städtische Referate zeigt die Landeshauptstadt München eindrucksvoll, dass ihr an einem funktionierenden und repräsentativen Schwulenzentrum sehr gelegen ist. Durch die neuen Räume konnte die Stadt auch den Standort des Vereins an der Müllerstraße sichern. Dies ist wichtig, da damit der Bezug zur schwulesbischen Gemeinde im Glockenbachviertel und den Kooperationspartnerinnen und -partnern erhalten bleibt als auch der zunehmenden Verdrängung von LGBT-Einrichtungen durch die Veränderung im Glockenbachviertel entgegen gearbeitet werden kann.

Der Umzug des Schwulen Kommunikations- und Kulturzentrums ist für das Jahr 2011 geplant. Die Koordinierungsstelle ist an dem vom Verein eingerichteten Planungsgremium für den Umzug beteiligt und vermittelt weiterhin Unterstützung durch die Stadtverwaltung und den Stadtrat.

Erweiterung für LeTRa

LeTRa ist derzeit in einem städtischen Altbau an der Angertorstraße untergebracht und verfügt dort neben einem Beratungs- und einem Gruppenraum nur noch über einen kleinen offenen Veranstaltungsbereich und einen sehr kleinen Büroraum. Ähnlich wie beim Sub e.V. entstehen hierdurch Arbeitsbedingungen, die sich nachteilig auf die Angebote und Möglichkeiten der Lesbenberatungsstelle auswirken bzw. eine Erweiterung des Angebots unmöglich machen.

Eine an sich wünschenswerte Vergrößerung der Stelle in der Angertorstraße ist aufgrund der dortigen Verhältnisse nicht möglich, so dass die Koordinierungsstelle gemeinsam mit dem Kommunalreferat nach anderweitigen Möglichkeiten gesucht hat. In einem städtischen Sanierungsbau an der Blumenstraße 29, in unmittelbarer Nähe zum „Stammsitz“ der Beratungsstelle, konnte das Kommunalreferat nunmehr neue Büroräume für LeTRa anbieten, die als Erweiterung des bestehenden Angebots gedacht sind und dadurch eine deutliche Entlastung der räumlichen Situation darstellen.

Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten an dem Gebäude wird LeTRa voraussichtlich im Jahr 2011 die zusätzlichen Räume nutzen können.

Beide Bestandssicherungen wären ohne die Hilfe des Kommunalreferats und des Sozialreferats nicht möglich gewesen. Wir danken daher an dieser Stelle den beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Referate ganz herzlich für die freundliche und umfängliche Unterstützung.



Unterstützung von Vereinen und Gruppen

Das LGBT-Jugendzentrum

Die Koordinierungsstelle konnte im Jahr 2008 mit Unterstützung des Stadtrats und des Sozialreferats dem Verein „Gleich & Gleich lesbischwule Jugendhilfe e.V.“ die Einrichtung eines diversity-Jugendzentrums an der Blumenstraße 11 ermöglichen. Die vom Kommunalreferat vermieteten Räumlichkeiten im 1. Stock wurden von den Jugendlichen sehr engagiert zu einem freundlichen und lebendigen Jugendzentrum gestaltet.

Da durch die Zusammenführung aller LGBT-Jugendgruppen von Gleich & Gleich e.V. an einem Ort immer mehr Angebote etabliert werden konnten und dadurch immer mehr Jugendliche den Weg dorthin finden, wurde mittlerweile auch ein größerer Bedarf an psychosozialer Unterstützung für Jugendliche deutlich.

Die Koordinierungsstelle hat daher zu der Fragestellung einer notwendigen sozialarbeiterischen Hilfestellung im diversity-Jugendzentrum ein Vernetzungstreffen der fachlich relevanten Einrichtungen organisiert.

Bei einem ersten Treffen haben die Vertreterinnen und Vertreter des Jugendzentrums nochmals dargelegt, dass bei der hohen Nutzungsfrequenz des Jugendzentrums immer wieder auch Jugendliche mit unterschiedlichen Problemlagen auftreten. Dies stellt die Gruppenleitungen vor teilweise schwierige Probleme bei der Integration in die Jugendgruppen. Das Jugendzentrum verfügt über kein professionelles Beratungsangebot, mit dem diese Jugendlichen angemessen unterstützt werden könnten.

Die in dem Gremium vertretenen Einrichtungen (Gleich & Gleich e.V., Abend- und Tagesberatung Sub e.V., LeTRa, IMMA e.V. und die Koordinierungsstelle) entwickelten eine Angebotsstruktur für das Jugendzentrum, mit der einerseits ein möglichst niederschwelliger Zugang für die Jugendlichen ermöglicht und andererseits eine kostenaufwändige Professionalisierung der Einrichtung vermieden werden soll.

Im Jugendzentrum wurde eine „Beratungs-Theke“ eingeführt, die einmal im Monat (immer am 1. Mittwoch) angeboten wird. Bei dieser „Beratungstheke“ übernehmen

Unterstützung der LGBT-Gemeinde

je eine Beraterin und ein Berater den Thekendienst während des offenen Jugendtreffs im Zentrum. Die eigentlichen Thekendienste sind jedoch ebenfalls vor Ort, so dass die Beraterin/der Berater jederzeit ein Beratungsgespräch führen kann. Dadurch wird den Jugendlichen eine selbstbestimmte und sehr niederschwellige Kontaktaufnahme ermöglicht. Der Berater/die Beraterin kann sowohl das unverbindliche Gespräch im offenen Raum, am Stehtisch oder an der Theke anbieten als auch ein vertrauliches Beratungsgespräch in einem separaten Raum. Manchmal ist auch eine gemeinsame Betätigung (Kickerspiel) als Einstieg sinnvoll.

Die Beratung wird von MitarbeiterInnen der Beratungsstellen von Sub und LeTRa und der Zora-Gruppen von Imma e.V. durchgeführt. Die Koordinierungsstelle organisiert das Angebot und steht unterstützend zur Seite.

Ein erstes Auswertungstreffen nach 4 durchgeführten Beratungsabenden hat folgendes Ergebnis gebracht:

- je Abend finden ca. 2 Beratungskontakte statt
- es gibt zudem viele Thekengespräche zur Kontaktaufnahme
- es werden unterstützende Gespräche für Gruppen und Gruppenleitungen gewünscht und geboten
- als positiv wird insbesondere gesehen:
 - unkomplizierter Zugang ohne Terminvereinbarungen möglich
 - die Jugendlichen wissen über das Angebot gut Bescheid
 - Raum und Rahmen sind sowohl für die Jugendlichen wie für die Berater(innen) angenehm
 - die Jugendlichen lernen die Beratungsstellen und deren Mitarbeiter(innen) kennen, Zugangshemmnisse werden abgebaut
- es fehlt: ein Gruppenangebot für Eltern

Aufgrund der bisher guten Erfahrungen wird das Angebot in 2010 weitergeführt. Nach einem halben Jahr wird es erneut ein Auswertungsgespräch geben.

Interkulturelle Verständigung

Die Koordinierungsstelle hat zusammen mit der Stelle für Interkulturelle Arbeit im Sozialreferat und den Beratungsstellen von Sub und LeTRa einen Arbeitsschwerpunkt auf das Thema „Interkulturelle Öffnung und Verständigung“ gelegt.

Als „Auftaktveranstaltung“ haben die beteiligten Stellen Ende 2008 eine gemeinsame Fortbildung zu diesem Thema durchgeführt.

In 2009 hat die Koordinierungsstelle dann für die Beratungsstellen eine Fortbildung im Ausländerrecht organisiert, die von der Ausländerbehörde im Kreisverwaltungsreferat durchgeführt wurde. Vielen Dank an Frau Kanno und Herrn Heyder.

Die Sub-Beratungsstelle konnte bei der Erarbeitung und Herstellung eines Fragebogens mit dem Titel „Dein Blick aufs Sub...“ unterstützt werden, der sich an alle schwulen Männer mit Migrationshintergrund wendet und als Ziel hat, das Angebot des Schwulen Kommunikations- und Kulturzentrums für diese Zielgruppe zu verbessern.

Unterstützung der LGBT-Gemeinde

Ein Workshop zu diesem Thema wurde gemeinsam mit den beiden Beratungsstellen beim Szenestammtisch durchgeführt, näheres siehe unter Vernetzungsgremien.

Altenarbeit

Auch wenn die Koordinierungsstelle den Arbeitsschwerpunkt Altenhilfe weitgehend abgeschlossen hat, muss das Thema noch weiterhin begleitet werden, damit die entwickelten Maßnahmen gesichert und weiterentwickelt werden können.

Im Jahr 2009 hat die Koordinierungsstelle zu einer Besprechung der hauptamtlich arbeitenden Einrichtungen von und für Lesben und Schwule (Sub e.V., Lesben-telefon e.V., Münchner Aidshilfe e.V.) und als Vertretung der Transgendergemeinde den Transmann e.V. eingeladen. Mit der Installation dieses Gremiums soll künftig eine längerfristige Planung und Abstimmung sowie die Entwicklung von gemeinsamen Perspektiven ermöglicht werden.

Thema beim ersten Treffen des Gremiums war eine Sichtung der bislang durchgeführten Maßnahmen sowie eine Perspektivenbildung hinsichtlich weiterer Schritte. Zu diesem in Zukunft jährlich stattfindenden Vernetzungsgremium wurden themenbezogen auch das Sozialreferat, Sozialplanung und Altenhilfeplanung hinzugebeten. In einem Folgetermin wurde wiederum gemeinsam mit dem Sozialreferat und der Münchner Aidshilfe eine Planung für weitere Wohnformen für ältere Lesben, Schwule und Transgender auf den Weg gebracht.

Patientenverfügung

Auf Wunsch der Gruppe Gay & Gray veranstaltete die Koordinierungsstelle einen Abend zum Thema Patientenverfügung. Als Referentin stand Frau Wagner vom Christopherus Hospizverein zur Verfügung, vielen Dank für den hervorragenden Vortrag.

Der Abend war eine nichtöffentliche Veranstaltung für die Mitglieder der Altersgruppen des Sub e.V. und von LeTRa, er war mit ca. 30 Personen gut besucht. Dem Cafe Regenbogen der Münchner Aidshilfe sei für den Raum und die gute Versorgung herzlich gedankt!

Unterstützung der LGBT-Gemeinde

Projekt- und Maßnahmeförderung

Im Jahr 2009 standen der Koordinierungsstelle erstmals Mittel für Projekt- und Maßnahmeförderung im Umfang von 10.000,- Euro jährlich zur Verfügung. In den Zuwendungsrichtlinien wurde festgelegt, wofür die Mittel zu verwenden sind:

§ 1 Förderfähige Maßnahmen und Themenbereiche

Gefördert werden können Maßnahmen sozialer, kultureller, gesundheits- oder sportbezogener Art für Lesben, Schwule und Transgender,
– welche die Gleichstellung dieser Bevölkerungsgruppen fördern,
– welche geeignet sind, Diskriminierung, Ausgrenzung und Gewalt gegen diese

Gruppen abzubauen.

Gefördert werden können auch Maßnahmen, die der Vernetzung der Selbsthilfe dieser Bevölkerungsgruppen dienen, soweit damit die in Satz 1 genannten Kriterien erfüllt werden.

Bevorzugt gefördert werden Maßnahmen, die in Kooperation mit der Koordinierungsstelle oder im Rahmen eines Schwerpunktthemas der Koordinierungsstelle veranstaltet werden.

Eingeführt wurde diese Möglichkeit der Maßnahmeförderung, weil sich in der Unterstützungsarbeit der Koordinierungsstelle gezeigt hat, dass häufig sinnvolle Projekte der LGBT-Vereine am Fehlen relativ kleiner Beträge scheiterten bzw. gerade für ehrenamtlich strukturierte Vereine die Beschaffung solcher Beträge oft mit einem nicht zumutbaren Aufwand verbunden war.

Durch die Unterstützung des Münchner Stadtrats konnten daher nach der Kommunalwahl 2008 die Zuwendungsmittel ab 2009 bereit gestellt werden.

Die Koordinierungsstelle hat sich bemüht, ein möglichst wenig aufwändiges und zeitschonendes Antragsverfahren zu entwickeln. Für die Unterstützung bei der Formulierung der Richtlinien und bei der Gestaltung des Antragsverfahrens geht ein herzlicher Dank an die Rechtsabteilung (Frau Müller) und die Abteilung für Bezirksausschuss-Angelegenheiten (Frau Blaschke) im Direktorium.

Folgende Maßnahmen konnten im Jahr 2009 aus Mitteln der Koordinierungsstelle gefördert werden:

Unterstützung der LGBT-Gemeinde

AntragstellerIn	Maßnahme	Zuwendungsbetrag
Theta e.V. (Theater...und so fort)	Theaterstück: Entschleiert	300,- Euro
Philhomoniker e.V. (Schwuler Chor München)	Auftritt im Rahmen von 851 Jahre München	400,- Euro
Forum Homosexualität und Geschichte e.V.	Lesung mit Matthias Frings in der Seidvilla	400,- Euro
Sub e.V.	Integratives Maibaumfest am Karl-Heinrich-Ulrichs-Platz	500,- Euro
Sub e.V.	Ausstellung „Die Verzauberten“	800,- Euro
Gleich & Gleich lesbischwule Jugendhilfe e.V.	„Smash Homophobia“ - Selbstbehauptungskurs für junge Lesben	450,- Euro
Gleich & Gleich lesbischwule Jugendhilfe e.V.	Flyer über die Angebote des LGBT-Jugendzentrums	400,- Euro
Max & Milian schwuler Buchladen GmbH	Lesung von Karen-Susan Fessel	300,- Euro
Forum Homosexualität und Geschichte e.V.	Ausstellung zu 30 Jahren CSD München	500,- Euro
Gleich & Gleich lesbischwule Jugendhilfe e.V.	Anschaffung eines PC für das Jugendzentrum	400,- Euro
Lesbentelefon e.V., LeTRa-Lesbenberatungsstelle	Durchführung einer Studie zur Sichtbarkeit von Lesben in den Medien	1.000,- Euro
Sub e.V., Beratungsstelle für schwule Männer	Durchführung einer Befragung von schwulen Männern mit Migrationshintergrund	550,- Euro

Im Schnitt vergingen zwischen Eingang des Antrags und Versand des Bescheids 1-2 Wochen.

Die zur Verfügung stehenden Mittel wurden in 2009 nicht ausgeschöpft, dies dürfte auch daran liegen, dass diese Möglichkeit noch recht neu und damit unbekannt war. Dies hat sich mittlerweile offenbar geändert, was die Zunahme von Anträgen im 4. Quartal 2009 zeigt.

Unterstützung der LGBT-Gemeinde

Netzwerke und Einzelmaßnahmen

Die Koordinierungsstelle wird relativ oft von Vereinen und Einrichtungen der LGBT-Gemeinde um Unterstützung bei der Durchführung oder Planung von eigenen Maßnahmen gebeten. Soweit möglich wird diesen Bitte auch gerne entsprochen. Im Folgenden einige Beispiele dafür.

Netzwerkarbeit

Die Koordinierungsstelle leitet federführend mehrere Vernetzungsgremien der LGBT-Gemeinde, die vor allem themen- oder zielgruppenbezogen sind. Folgende Gremien gab es 2009:

- Arbeitskreis zur Vernetzung der LGBT-Jugendarbeit
- Arbeitskreis zur Vernetzung der LGBT-Altenarbeit
- Arbeitskreis zur Vernetzung/Kooperation zum Thema Interkulturelle Verständigung und Öffnung in der LGBT-Gemeinde
- jährliches Treffen der Trägervereine
- Initiativkreis für die Münchner Regenbogenstiftung
- Jour Fix mit den Beratungsstellen von Sub und LeTRa
- Jour Fix mit dem Sub-Vorstand
- Runder Tisch zur Gleichstellung von Lesben, Schwulen und Transgendern

Die Arbeitskreise treffen sich regelmäßig einmal im Vierteljahr und dienen der gegenseitigen Information, Vernetzung und der Planung gemeinsamer Aktionen. Thema sind auch die in den beteiligten Einrichtungen gegebenen Bedarfe an organisatorischer Unterstützung oder an sonstigen Ressourcen. Im Rahmen ihrer Möglichkeit versucht die Koordinierungsstelle städtische Hilfen zu vermitteln oder stellt den Kontakt mit anderen Unterstützungsmöglichkeiten her.

Szenestammtisch

Der Szeneworkshop stellt mittlerweile das zentrale Vernetzungsgremium der LGBT-Gemeinde in München dar. Die ca. 30 Teilnehmenden vertreten einen großen Teil der Vereine, Gruppen und Einrichtungen.

Entstanden ist der Szenestammtisch durch einen Workshop der Koordinierungsstelle zu den Ergebnissen der Studie 2003.

Die Koordinierungsstelle beteiligt sich regelmäßig am Stammtisch und informiert dort über eigene Projekte und Vorhaben, ist aber auch offen für Anliegen der Gruppen und Vereine, die dort formuliert werden.

Die Lesbenberatungsstelle LeTRa, die Beratungsstelle des Sub e.V. und die Koordinierungsstelle führten im Herbst 2009 gemeinsam einen Workshop für den Szenestammtisch zum Thema Interkulturelle Öffnung in der LGBT-Gemeinde durch. Dieser Workshop wurde von den Teilnehmenden als sehr fruchtbar erlebt, das Thema soll deshalb in Zukunft regelmäßig am Szenestammtisch eingebracht werden. Aus dieser Veranstaltung heraus hat sich ergeben, dass sich das Aufklärungsprojekt eine Fortbildung zu diesem Thema wünscht. Die Koordinierungsstelle organisiert daher für 2010 eine solche Veranstaltung für die beiden Auf-

Unterstützung der LGBT-Gemeinde

klärungsprojekte (Forum Homosexualität und Gleich&Gleich) sowie für die Jugendgruppenleitungen von diversity.

Sub Zukunftswerkstatt

Nachdem die Landeshauptstadt München dem Sub e.V. neue Räume zur Verfügung stellen wird, hat sich der Verein neben den Umzugsplanungen auch an eine Weiterentwicklung seiner inhaltlichen Zielsetzungen und Aufgaben gemacht. Hierzu fand Ende 2009 eine 2-tägige Zukunftswerkstatt unter Leitung einer erfahrenen Referentin statt.

Die Koordinierungsstelle beteiligte sich daran gerne und brachte zusammen mit Stadtrat Niederbühl städtische Vorstellungen und Wünsche an das Schwulenzentrum ein.

Im Ergebnis hat die in einer sehr angenehmen Atmosphäre stattgefundene Zukunftswerkstatt wichtige Impulse, kritische Anmerkungen und viele Ideen für den weiteren Bestand des Vereins erbracht.

Integratives Maibaumfest

Das Schwule Kommunikations- und Kulturzentrum Sub e.V. veranstaltet zusammen mit anderen Einrichtungen seit einigen Jahren am Karl-Heinrich-Ulrichs-Platz ein „Integratives Maibaumfest“ für das Glockenbachviertel. Im Zentrum dieses Festes steht ein Maibaum, der von unterschiedlichen Gruppen und Einrichtungen mit Tafeln geschmückt wird.

Da der Baum für die Feier 2010 zu klein geworden war, bat das Sub die Koordinierungsstelle um Hilfe bei der Beschaffung eines neuen Baumes. Gedacht war wohl ursprünglich an einen Baum aus städtischem Waldbestand.

Die Koordinierungsstelle nutzte aber ihre in Kapitel 3 beschriebenen guten Kontakte zum Bürgermeister von Bodenmais, immerhin am Bayerischen Wald gelegen.

Bürgermeister Michael Adam von Bodenmais versprach Hilfe und so konnte ein ca. 18 Meter hoher Maibaum für das Glockenbachviertel gefunden werden, der gegen Erstattung der Unkosten sogar schon entrindet geliefert werden wird.

Dem Markt Bodenmais und seinem Bürgermeister besten Dank dafür!

Workshop Coming Out am Arbeitsplatz

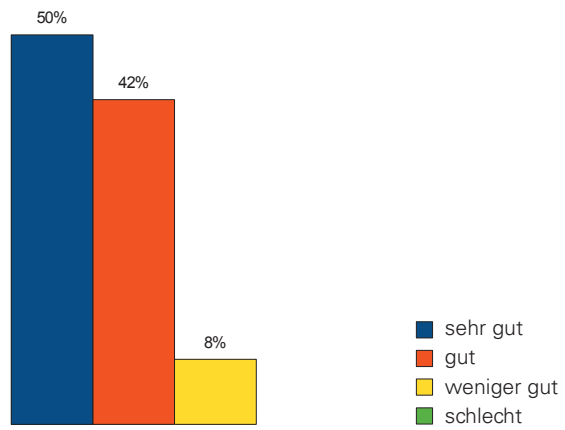
Wie jedes Jahr hat die Koordinierungsstelle auch 2009 wieder den Workshop „Coming Out am Arbeitsplatz“ durchgeführt.

Erfreulich war die Zahl der Teilnehmenden, es waren 13 Männer und Frauen anwesend, sowohl städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch Arbeitnehmerinnen und -nehmer aus anderen Bereichen.

Die Rückmeldung der Anwesenden bestätigte das Konzept des Workshops eindrucksvoll, an dieser Stelle ein großes Dankeschön an Rita Braaz und Dieter Bade, die den Workshop durchgeführt haben.

Unterstützung der LGBT-Gemeinde

Rückmeldung Teilnehmende



Akzeptanzförderung

In den Bereich der Akzeptanzförderung fallen vor allem die Öffentlichkeitsarbeit der Koordinierungsstelle, Bildungsarbeit und die Erstellung von Informationsmaterialien, die dazu dienen, die Akzeptanz gleichgeschlechtlicher Lebensweisen sowohl in der Stadtverwaltung mit ihren ganzen Einrichtungen wie auch in der Stadtgesellschaft zu erhöhen.

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Koordinierungsstelle erarbeitet einerseits eigene Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, bedient andererseits aber auch häufig Anfragen sowohl von LGBT-Medien als auch von Journalistinnen und Journalisten aus dem Bereich der Tageszeitungen, Radio und Fernsehen.

Medienarbeit

Unter anderem zu folgenden Themen war die Koordinierungsstelle 2009 in den allgemeinen Medien, vor allem den Münchner Tageszeitungen und Fernsehsendern vertreten:

- Lebenspartnerschaft und Standesamt
- Strafverfahren gegen Pro München wegen Beleidigung
- „Outing in bayerischer Dorfschule“ – Artikel zur Situation Homosexueller auf dem Land
- Gleichstellung von Lebenspartnerschaften
- Cruisinggebiet im Kapuzinerhölzl
- Errichtung der Münchner Regenbogenstiftung
- Ausstellung „Die Verzauberten“
- Situation im Glockenbachviertel

Die Koordinierungsstelle wird häufig von Journalistinnen und Journalisten angefragt, wenn Hintergrundinformationen zu Themen gleichgeschlechtlicher Lebensweisen benötigt werden oder zu speziellen Vorgängen die Haltung der Landeshauptstadt München gefragt ist.

So weit es die Arbeitskapazitäten zulassen, werden diese Anfragen gerne „bedient“, da sie auch eine gute Möglichkeit darstellen, die Situation gleichgeschlechtlicher Lebensweisen in der Öffentlichkeit in einer positiven Weise darzustellen.

Öffentlichkeitsarbeit

Ausstellung

„Die Verzauberten – Gesichter und Geschichten alter schwuler Männer“

Die Koordinierungsstelle und das Sub e.V. verfolgen im Bereich ihrer Arbeit für ältere Schwule vor allem zwei Ziele. Zum einen sollen alte schwule Männer in der schwulen Gemeinde nicht nur selbstverständlicher präsent sein und akzeptiert werden, das generationenübergreifende Weitergeben von Geschichte und Geschichten schwuler Entwicklung soll gefördert und mehr wertgeschätzt werden.



Zum anderen sollen alte schwule Männer mit all ihren biografischen Lebenserfahrungen und den daraus resultierenden Ansprüchen an ihr Leben im Alter in der Gesellschaft und in den Altenhilfeeinrichtungen besser wahrgenommen und diskriminierungsfrei leben können.

Diese Ziele und Vorstellungen gelten natürlich auch für ältere Lesben und

Transgender, dass sich die Ausstellung auf schwule Männer konzentriert, ist ihrer Geschichte geschuldet. Weitere Maßnahmen sind hier schon in Planung.

„Die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen und das Schwule Kommunikations- und Kulturzentrum München haben gemeinsam mit der Fotografin Susie Knoll eine Ausstellung aufgebaut, die ihren Fokus auf einen scheinbar nur kleinen Bereich des gesellschaftlichen Lebens in München wirft – und doch damit auch eine eigene Stadtgeschichte Münchens in den Mittelpunkt rückt. Die Ausstellung umfasst 10 Fotografien, die die Gesichter von 11 alten schwulen Männern zeigen. Zu jedem Portrait gesellt sich eine von den Abgebildeten selber verfasste Biografie.

Zudem werden in ca. 10 Texttafeln geschichtliche Hintergründe über schwules Leben in München gegeben. Das Forum Homosexualität München e.V. hat hierfür seine hervorragende Darstellung der schwulen Geschichte Münchens zur Verfügung gestellt, wofür dem Verein ein besonderer Dank gebührt.

Betrachtet man sich die Jahrgänge, die in den Biografien der Männer angegeben sind und zwischen 1916 und 1946 liegen, kann man bereits ahnen, dass es sich hier um Zeitzeugen schwuler Geschichte handelt und die (schwulen) Lebenswege nicht immer einfach gewesen sein dürften.

Tatsächlich findet der/die aufmerksame Leser/Leserin in fast jeder Biografie Hinweise darauf, mit welchen Schwierigkeiten ein homosexueller Mann im 20. Jahrhundert oftmals zu kämpfen hatte. Sie zeigen aber auch, mit



Akzeptanzförderung

welcher Energie und Lebenslust sich die Männer ihr Leben miteinander gestaltet haben.

Schwule Männer haben sich seit jeher darauf verstanden, sich für ihr soziales, sexuelles, kulturelles und partnerschaftliches Leben Nischen zu schaffen, in denen bunte, kreative Netzwerke voller Schaffensdrang möglich waren. Und sie haben sich – gemeinsam mit der Lesbenbewegung – in vielen Bereichen heutzutage Anerkennung und Akzeptanz erstritten.

Und bei der Bewältigung der Aidskrise wurde der Bevölkerung ein Lehrstück an Solidarität und „füreinander eintreten“ vorgeführt, wie es vorbildhafter nicht hätte sein können.

Die Ausstellung erzählt damit auch eine lange Geschichte der Toleranzentwicklung in München, ihrer Fortschritte wie Rückschläge. Und damit ist es eben nicht nur eine Geschichte der Schwulen. Es ist eine Geschichte des ganzen Gemeinwesens, denn der Kampf um Akzeptanz, den Schwule und Lesben seit vielen Jahrzehnte führen, ist untrennbar mit den vielen anderen Gruppen und Institutionen der Stadtgesellschaft verbunden, jenen, die ihn unterstützt haben und jenen, denen die Gleichstellung ein Unding war und ist.“

Soweit der Preetext der Koordinierungsstelle zur Ausstellung. Eröffnet wurde sie mit einer Vernissage im Sozialreferat am Orleansplatz. Bei der Veranstaltung, die mit ca. 150 Personen bestens besucht war, sprachen Bürgermeister Hep Monatzeder und Sozialreferent Friedrich Graffe die Grußworte. Dem Schirmherrn und dem Gastgeber der Ausstellung hierfür ein herzlicher Dank.

Dieser Dank gebührt auch den abgebildeten Männern, der Gruppe Gay & Gray und Theo Kempf, der die Idee zu dieser Ausstellung hatte.

Die Münchner Fotografin Susie Knoll hat die beeindruckenden Bilder ehrenamtlich – dennoch hoch professionell – gemacht.

Reinhold Kosel war bereit, den Ausstellungskatalog und den Flyer zu gestalten, ebenfalls ohne Honorar.

Beiden an dieser Stelle dafür nochmals vielen herzlichen Dank!

Gedruckt wurde der Katalog von der Stadtkanzlei, in gewohnt sehr guter Qualität, auch an die Stadtkanzlei also ein großes Dankeschön dafür!

Die Ausstellung wurde als Wanderausstellung konzipiert und wird in den folgenden Jahren an verschiedenen Orten gezeigt werden. Ideen und Vorschläge hierfür sind in der Koordinierungsstelle willkommen!



Jugendveranstaltung 18.jetzt

Die zentrale Veranstaltung für volljährig werdende Bürgerinnen und Bürger der Landeshauptstadt München findet seit einigen Jahren im Rathaus statt. Neben dem Party-Teil gibt es viele für Jugendliche interessante Informations- und Diskussionsveranstaltungen.

Die Koordinierungsstelle war an dieser Veranstaltung schon mehrfach beteiligt, in 2009 übernahm sie die Organisation eines besonderen highlights von 18.jetzt.

Um die Veranstaltung für junge Leute interessant zu machen, ist es wichtig, jugendspezifische Themen und Menschen zu präsentieren. Um dem Motto „Politik und Party“ gerecht zu werden, hat die Koordinierungsstelle den Bürgermeister des Marktes Bodenmais gebeten, an 18.jetzt teilzunehmen. Michael Adam ist der jüngste Bürgermeister Deutschlands, seine Wahl 2008 fand große Aufmerksamkeit, da er eine eher untypische Vita für bayerische Bürgermeister vorzuweisen hat: jung, ledig, schwul, evangelisch und SPD-Mitglied.

Michael Adam hat erfreulicher Weise sofort sein Kommen zugesagt. Gemeinsam mit Oberbürgermeister Christian Ude chattete er im Kleinen Sitzungssaal des Rathauses mit Jugendlichen zu unterschiedlichsten Themen und beteiligte sich auch ansonsten sehr aktiv am Programm:

Diskussionsforum: „Wo kommst denn Du her?“

„Ich bin alles, was man in Bodenmais nicht sein darf – jung, evangelisch und offen schwul.“ Trotzdem wurde der damals 23-jährige Michael Adam in seiner niederbayerischen Heimatgemeinde im vergangenen Jahr zu Bayerns jüngstem Bürgermeister gewählt. Wie konnte das passieren?

Fragen stellen und mitdiskutieren!

(Auszug aus dem Programmheft von 18.jetzt)

Mit seiner sehr sympathischen und offenen Art konnte Michael Adam gemeinsam mit OB Ude viele Jugendliche erreichen und einen ganz eigenen Blickwinkel auf „Party und Politik“ eröffnen.

An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an Michael Adam für sein Engagement bei 18.jetzt!

Akzeptanzförderung

Infostände

Auch in 2009 war die Koordinierungsstelle wieder bei mehreren Veranstaltungen mit einem Infostand vertreten.

- Christopher Street Day
- Angertorstraßenfest
- Einbürgerungsfeier
- Preisverleihung „Münchner Lichtblicke“

Die Präsenz der Koordinierungsstelle führt in der Regel zu drei Formen von Reaktionen:

- bei Lesben, Schwulen und Transgendern zu großem Interesse an den Materialien und der Arbeit der Stelle. Zudem wird häufig geäußert, dass die Existenz einer solchen Stelle als große Wertschätzung der Stadt gegenüber der LGBT-Bevölkerung empfunden wird.
- Interesse und Bedarf an Beratung oder Information durch Bürgerinnen und Bürger, die sich entweder einfach für das Thema interessieren oder einen spezifischen Bezug dazu haben (Eltern homosexueller Kinder, berufliche Kontakte usw.)
- Deutliche Skepsis bis hin zu abwertenden, manchmal beleidigenden Bemerkungen von Passanten. Besonders beeindruckend ist hier, dass solche Reaktionen (soweit erkennbar) von Angehörigen aller Schichten kommen.

Elternbrief

Im Rahmen der Jugendkampagne „Wir sind für Dich da“ hat die Koordinierungsstelle in Zusammenarbeit mit dem Schulreferat einen Informationsbrief für die Eltern aller Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufen entwickelt, der auch 2009 wieder an alle Schulen in München mit 9. Klassen versandt und verteilt worden ist.

In diesem Elternbrief wird auf die oftmals schwierige Lage homo- und transsexueller Jugendlicher an den Schulen hingewiesen und Informations- und Beratungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Insgesamt wurde er 2009 an 8061 Schülerinnen und Schüler zur Weitergabe an ihre Eltern verteilt.

Internetauftritt

Der Internetauftritt der Koordinierungsstelle konnte in den letzten Jahren immer mehr ausgebaut werden und enthält neben den Informationen zur Arbeit der Stelle auch umfangreiche Texte zu „Wissenswertes über Lesben, Schwule und Transgender“.

Auch die wichtigsten Stadtratsbeschlüsse, die für die LGBT-Gemeinde relevant sind, können dort gefunden und nachgelesen werden.

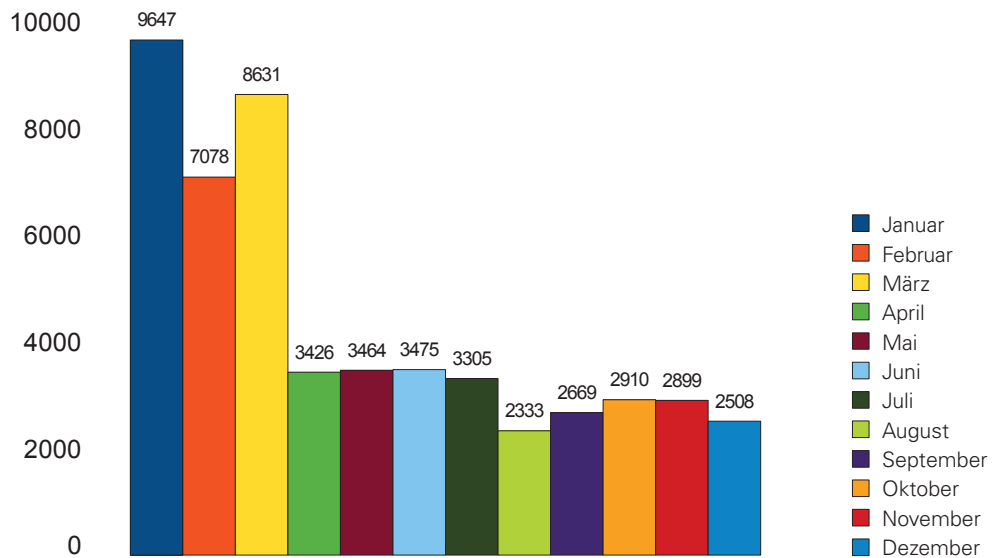
Im Rahmen der „Diskriminierung beginnt im Kopf“-Kampagne 2008 wurde auch auf der Hauptseite von „muenchen.de“ ein Hinweislink auf die Kampagne gesetzt.

Akzeptanzförderung

Dadurch stiegen die Zugriffszahlen auf die Seiten der Koordinierungsstelle massiv an. Da die Kampagne 2009 beendet war, sanken die Zugriffszahlen ab dem 2. Quartal wieder auf ein „normales“ Maß.

Insgesamt wurden die Seiten der Koordinierungsstelle in 2009 genau **52.345 mal** aufgerufen (page impressions).

Verteilung der Zugriffe nach Monaten



Akzeptanzförderung

Lesbenhandbuch

In 2008 hat die Koordinierungsstelle das erste Münchner Lesbianhandbuch aufgelegt, welches mit seinen vielen Texten und Angebotshinweisen großen Anklang in der Lesben- und Frauenbewegung Münchens gefunden hat.

Auch innerhalb der Stadtverwaltung wurde die Broschüre an alle Dienststellen verteilt.

Da das Handbuch auf Aktualität angewiesen ist, wurde 2008 die Druckauflage bewusst geringer gehalten, um bei Bedarf eine überarbeitete Neuauflage mit den aktuellen Daten der Angebote veröffentlichen zu können.

Da in 2009 das Lesbianhandbuch sehr viel öfter nachgefragt wurde als vermutet, begann gegen Ende des Jahres bereits die Arbeit an der 2. Auflage. Diese wird 2010 erscheinen.

Broschüre „Mittendrin! Oder außen vor?“

Die Broschüre mit Grundwissen zu gleichgeschlechtlichen Lebensweisen war im Rahmen der Kampagne „Diskriminierung beginnt im Kopf“ 2008 erarbeitet und veröffentlicht worden. Mittlerweile wird sie von Einzelpersonen und Einrichtungen (Schulen, Jugendzentren, LGBT-Einrichtungen usw.) aus dem ganzen deutschsprachigen Raum in Europa nachgefragt.

Auch wenn der meiste Bedarf aus München und Bayern kommt, ist diese große Resonanz, die ja auch der Landeshauptstadt München einen guten Ruf in Bezug auf ihre Weltoffenheit und Gleichstellungspolitik bringt, sehr erfreulich.

Die Broschüre wurde deshalb in 2009 in 2. Auflage nachgedruckt und steht damit wieder zur Verfügung.

Bildungsarbeit

Die Koordinierungsstelle bietet für interessierte Einrichtungen die Möglichkeit an, Fortbildungen und Fachgespräche zum Thema gleichgeschlechtliche Lebensweisen durchzuführen. Dabei tritt die Koordinierungsstelle als Auftraggeberin auf, organisiert und finanziert die Veranstaltungen. Die inhaltliche Durchführung wird Referentinnen und Referenten der beiden Münchner Beratungsstellen Sub und LeTRa übertragen.

Für die hier geleistete hervorragende Arbeit ein besonders herzlicher Dank an Sascha Hübner vom Sub und an Diana Horn und das Team von LeTRa.

Fortbildungen Standesämter

Ein Schwerpunkt der Fortbildungsangebote 2009 lag im Bereich des Münchner Standesamts sowie der Standesämter im Landkreis München.

Der bayerische Gesetzgeber hat 2009 beschlossen, die Zuständigkeit für die Begründung von Eingetragenen Lebenspartnerschaften von den Notariaten auf die Standesämter zu übertragen. Damit wurde vollzogen, was in den meisten anderen Bundesländern bereits die Regel ist, nämlich eine weitgehende Gleichstellung von lesbischen und schwulen Paaren bei der Begründung der Lebenspartnerschaft.

Akzeptanzförderung

Die Leitung des Münchner Standesamts im Kreisverwaltungsreferat hat sich an die Koordinierungsstelle gewandt, da die Standesbeamtinnen und -beamten ab dem 01. August 2009 für diese Aufgabe zuständig wurden, jedoch erhebliche Unsicherheiten im Umgang mit diesem für das Standesamt neuen Personenkreis bestanden. So gab es einerseits einen großen Bedarf, sich über sehr praktische Fragen auszutauschen (Formulierungen, Anreden usw.), aber auch Fragen zu Hintergrundinformationen, um ein besseres Verständnis für die neuen Kundinnen und Kunden zu bekommen.

Die Koordinierungsstelle führte für das Münchner Standesamt 3 ganztägige Fortbildungen durch. Dadurch konnten alle 51 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu dieser Thematik geschult werden.

Zudem gab es mehrere Gespräche zwischen der Standesamtsleitung und der Koordinierungsstelle, um eine gute Zusammenarbeit sicherzustellen, die Koordinierungsstelle in Bezug auf ihre Beratungstätigkeit zur Lebenspartnerschaft zu schulen und Fragen des öffentlichen Auftritts des Standesamts zu klären. Gerade bei letzterem Punkt war der Standesamtsleitung die Fachberatung durch die Koordinierungsstelle wichtig, um „Fettnäpfchen“ zu vermeiden.

Das Kreisverwaltungsreferat hat sich in vorbildlicher Weise auf die neue Aufgabe vorbereitet und eingestellt. So wurden alle Unterlagen – soweit rechtlich möglich – sprachlich angepasst und auf die Erfordernisse der Lebenspartnerschaft ausgerichtet. Die gesamte Beschilderung im Kreisverwaltungsreferat wurde geändert, so dass Lebenspartner(innen) den Weg ins Standesamt problemlos finden können und auch in der öffentlichen Wahrnehmung nicht gegenüber Ehegatten benachteiligt werden. Auch der sehr informative Internetauftritt des Standesamts wurde entsprechend überarbeitet.

Auch die Standesamtsaufsicht im Landratsamt München kam mit einem ähnlichen Anliegen auf die Koordinierungsstelle zu. Hier wurden für die Standesbeamtinnen und -beamten der kreisangehörigen Gemeinden zwei ganztägige Fortbildungen durchgeführt.

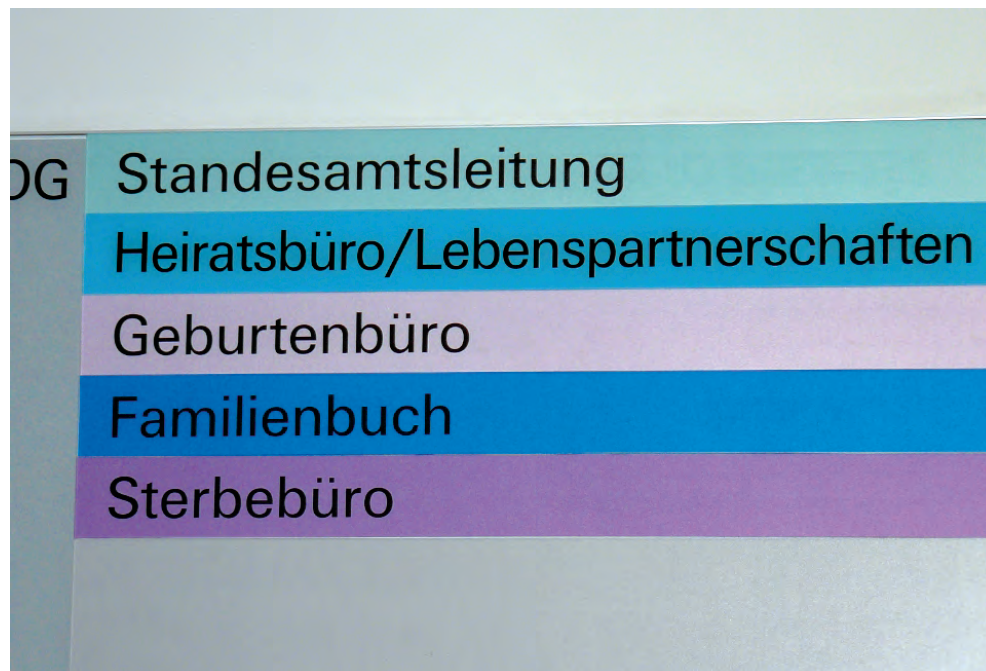
Von anderen Standesämtern in Bayern kamen ebenfalls entsprechende Anfragen, teilweise über das Staatsministerium vermittelt. Hier wurde deutlich, dass die Koordinierungsstelle bayernweit die einzige kommunale Stelle ist, die sich mit dieser Thematik vertiefend beschäftigt.

Leider konnten solche Anfragen nicht bedient werden, da die Entfernungen zu groß und die Kapazitäten für die Durchführung der Fortbildungen zu gering waren.

Sehr erfreulich ist, dass die Koordinierungsstelle immer wieder Rückmeldungen von Paaren erhält, die über den sehr freundlichen und kompetenten Service in den Standesämtern berichten.

Anfrage Kindergärten

Aus dem Schulreferat erreichte die Koordinierungsstelle die Bitte, für Kindertagesstätten eine Schulung zum Thema „Sexuelle Identität und Entwicklung im Kindesalter“ durchzuführen. Hintergrund für diesen Wunsch waren Fallgeschichten, bei



denen pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kindertagesstätten mit einem Rollenverhalten von Kindern konfrontiert waren, welches sich im Grenzbereich zwischen kindlichem Spiel- und Forschungsverhalten und nicht klarem auffälligen Verhalten (auch im Sinne von „seht her und helft mir“) lag.

Den Pädagoginnen und Pädagogen lag es sehr am Herzen, fachlich fundiert und für die betroffenen Kinder hilfreich zu reagieren. Dabei sollte jede Form von Diskriminierung vermieden und eigene Haltungen zum Thema Sexualität reflektiert werden.

Die Koordinierungsstelle unterstützte das Schulreferat, eine Fortbildungsveranstaltung für die interessierten Erzieherinnen und Erzieher zu organisieren. Als Fachkräfte für das Seminar konnten Kolleginnen und Kollegen des Sexualpädagogischen Teams der Pro Familia München gewonnen werden.

Deutlich wurde hier auch, dass diese Thematik verstärkt im Fortbildungsangebot für die Kindertagesstätten aufgegriffen werden sollte.

Schulungsbedarf Intersexualität

In den letzten Jahren wurde die Koordinierungsstelle immer wieder mit Anfragen konfrontiert, in denen es um Wissensvermittlung zum Thema Intersexualität ging. Dieser Beratungs- und Informationsbedarf wurde vor allem aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich an die Stelle herangetragen.

Nachdem in 2009 auch das Sexualpädagogische Team der Pro Familia München mit einer entsprechenden Frage an die Koordinierungsstelle herangetreten ist, konnte eine sehr fachkundige Referentin (Frau Prof. Dr. Kuhnle) zu diesem Thema ausfindig gemacht und vermittelt werden.

Eine vertiefende Beschäftigung mit dieser Thematik ist jedoch nicht möglich, da dies die Kapazitäten der Stelle bei weitem sprengen würde. Die Vermittlung von Ansprechpartnern kann aber im Einzelfall gerne übernommen werden.

Workshop „Liebe und Sexualität bei lesbischen und schwulen Jugendlichen“

Das Stadtjugendamt hat 2009 einen Fachtag unter dem Titel „Sex-Thema oder Tabu? Sexualität und Sexualisierung, eine Herausforderung für die Jugendhilfe“ durchgeführt.

Akzeptanzförderung

Die Koordinierungsstelle hat im Rahmen dieses Fachtags gemeinsam mit der Beratungsstelle des Sub e.V. einen Workshop angeboten, in dem speziell die Situation von lesbischen und schwulen Jugendlichen beleuchtet wurde.

Ziel der Veranstaltung war die Sensibilisierung der Teilnehmenden für die Lebenssituation schwuler und lesbischer Jugendlicher. Zudem sollte die Bedeutung einer schwulen oder lesbischen Identität bei Jugendlichen in Bezug auf die Entwicklung von Sexualität und Liebesbeziehungen verdeutlicht werden.

Durch die Darstellung des Prozesses der Identitätsfindung, dem Coming Out, wurde das Verständnis der Teilnehmenden für die Situation lesbischer und schwuler Jugendlicher gefördert. Sie erfuhren, welchen besonderen Schwierigkeiten die Jugendlichen begegnen und welche Ressourcen im Prozess des Coming Out zu finden sind.

Die Entwicklung und Entfaltung von Sexualität und Liebesbeziehungen ist für lesbische und schwule Jugendliche entscheidend durch ihre Lebenssituation in einer heterosexuell geprägten Gesellschaft beeinflusst. Verliebte junge Lesben und Schwule haben ähnliche Bedürfnisse wie verliebte heterosexuelle Jugendliche. Allerdings sind die Bedingungen, unter denen die Entfaltung ihrer Liebesbeziehungen und ihrer Sexualität möglich sind, verschieden zu denen heterosexueller Jugendlicher.

Fachkräfte der Jugendarbeit sowie Eltern können diesen Prozess positiv beeinflussen, indem sie wohlwollend und offen reagieren. Dies wurde im Anschluss an das inhaltliche Referat in einer Diskussion vertieft. Es wurde dabei auch auf die Unterstützungsmöglichkeiten der Koordinierungsstelle für Pädagoginnen und Pädagogen hingewiesen.

Das große Interesse an dem Workshop und die rege Beteiligung an der Diskussion haben gezeigt, wie wichtig dieses Thema in der Jugendarbeit ist.

Beratung und Information

Der Beratungs- und Informationsauftrag der Koordinierungsstelle nimmt in der Gesamtschau der Aufgaben einen eigentlich eher kleinen Raum ein. Die Koordinierungsstelle definiert sich ausdrücklich nicht als Beratungsstelle im eigentlichen Sinne, bietet jedoch gemäß ihrem Stadtratsauftrag in mehreren Feldern Beratungsgespräche an.

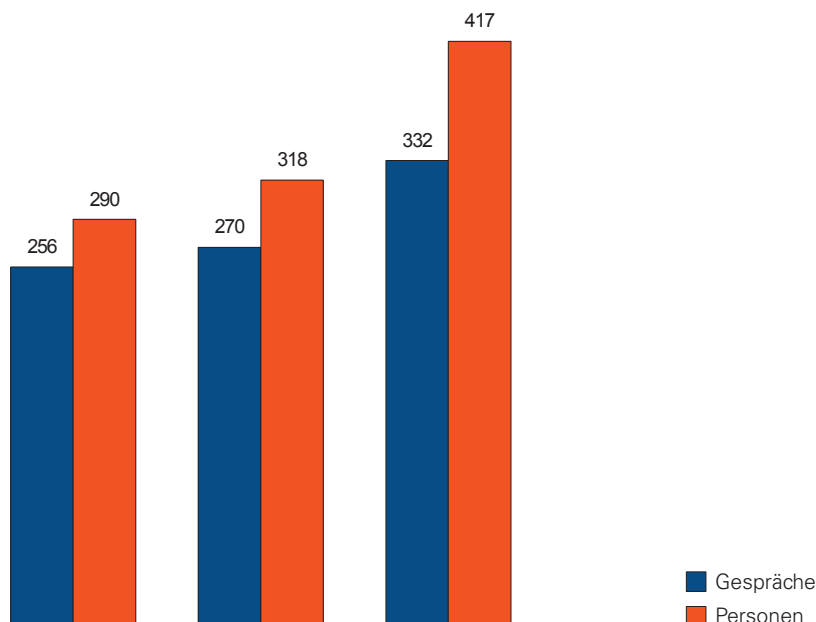
Beratung

Die Koordinierungsstelle berät zu folgenden Themen:

- Lebenspartnerschaft (alle Bürgerinnen und Bürger)
- Diskriminierung am städt. Arbeitsplatz (städt. Beschäftigte)
- Diskriminierung durch städt. Stellen (alle Bürgerinnen und Bürger)
- Fachberatung zum Thema gleichgeschlechtliche Lebensweisen (Fachkräfte und Einrichtungen)

Insgesamt wurden im Jahr 2009 in 332 Gesprächen 417 Personen beraten. Dadurch hat sich die bereits in den letzten Jahren abzeichnende stetige Zunahme der Beratungen nochmals verstärkt.

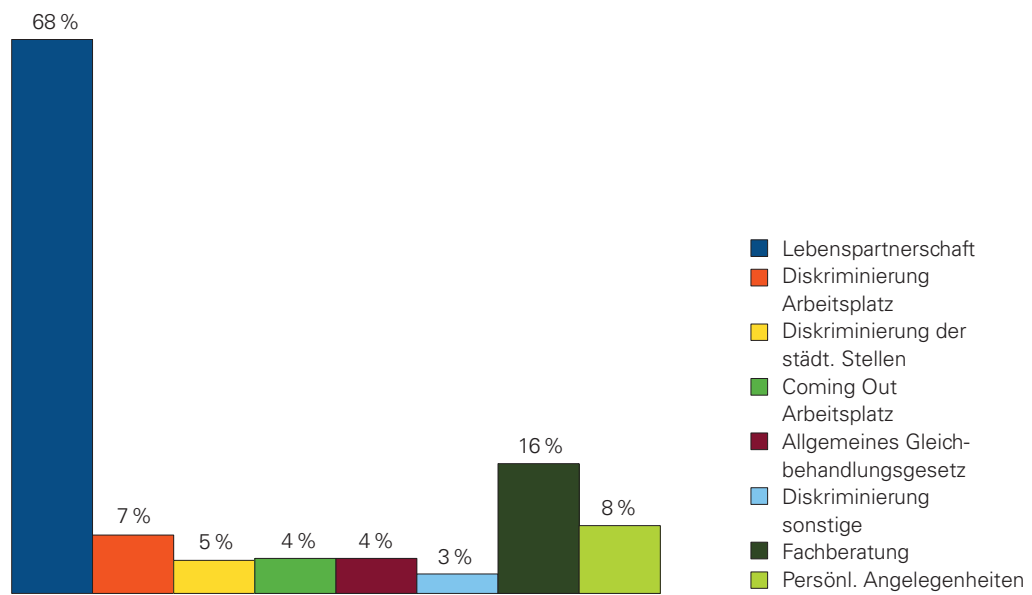
Statistik Beratungen – Im Vergleich 2007/2008/2009



Beratung und Information

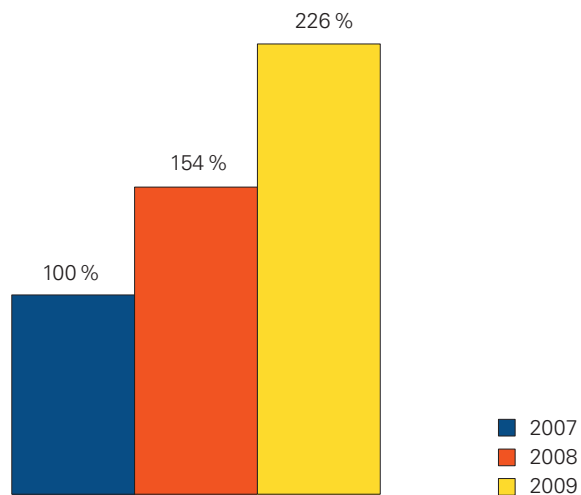
Die Beratungen 2009 verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Themenbereiche:

Beratungsthemen (Gesamt < 100 % wegen Mehrfachnennungen)



Während die absoluten Zahlen in den meisten Beratungsbereichen über die Jahre hinweg ähnlich bleiben, steigt der Beratungsbedarf im Bereich Lebenspartnerschaft exorbitant an. Umfasste die Lebenspartnerschaft in 2008 noch 40 % aller Beratungsgespräche, stieg dieser Wert in 2009 auf 68 % an.

Anstieg Lebenspartnerschaftsberatungen



Beratung und Information

Die Arbeitsbelastung durch diese Steigerung war in 2009 besonders schwierig aufzufangen, da die Koordinierungsstelle im ersten Halbjahr 2009 nur zur Hälfte besetzt war.

Die Fallzahlsteigerung bei der Lebenspartnerschaft ist mit den zunehmenden Rechten für diesen Familienstand zu erklären. Gleichzeitig bestehen bei den Betroffenen vor allem Fragen dazu, welche Folgen und Auswirkungen eine Lebenspartnerschaft hat, welche Benachteiligungen gegenüber der Ehe vorhanden sind, wie das Verfahren der Eintragung geregelt ist usw.

Bei ca. 55 % der Gespräche besteht ein ausländerrechtlicher Informationsbedarf, es handelt sich also um binationale Paare. Die besondere Situation und Problemlage dieser Paare wurde bereits im Jahresbericht 2008 ausführlicher dargestellt.

Besonders erwähnenswert scheint die Tatsache, dass sowohl bei vielen Beratungen zur Lebenspartnerschaft als auch bei so gut wie allen Beratungen zum Coming Out am Arbeitsplatz von den Ratsuchenden Ausgrenzungs- und Benachteiligungssituationen unterschiedlichster Art geschildert werden. Diese Beratungen sind daher für die Koordinierungsstelle auch als eine Art „Seismograph“ wichtig, um die Lebens- und Arbeitsrealitäten von Lesben, Schwulen und Transgendern nicht aus den Augen zu verlieren.

Schon fast als klassisch kann die Frage bezeichnet werden, ob die Lebenspartnerschaft bei dem oder der Arbeitgeber(in) angegeben werden muss. Hier besteht häufig Sorge über nicht einschätzbare Haltungen in Personalabteilungen oder bei Vorgesetzten.

Grundsätzlich rät die Koordinierungsstelle dazu, die Lebenspartnerschaft auf keinen Fall unter der Vorgabe von Geheimnissen einzugehen. Dies erzeugt einerseits immensen persönlichen Stress und schafft zudem Probleme, da Geheimnisse oft die Eigenschaft haben, entgegen ihrem eigentlichen Sinn an die Öffentlichkeit zu streben.

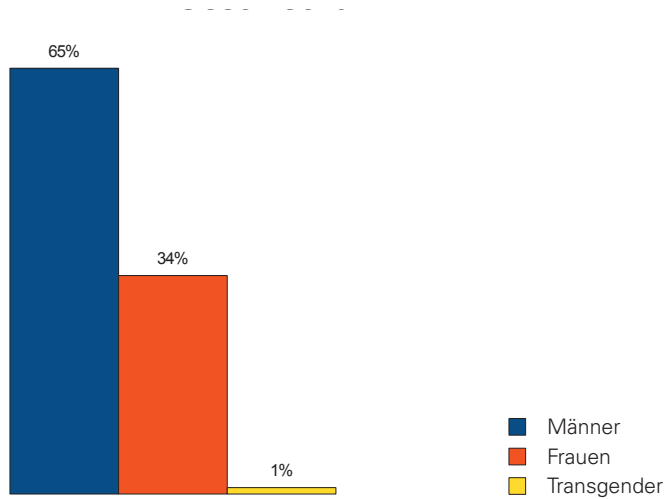
Standardmäßig wird auch die Frage nach kirchlichen Arbeitgeber(innen) gestellt, da z.B. durch jede an sich positive Veränderung im Einkommensteuerrecht die Arbeitgeber(innen) über die Lebenspartnerschaft informiert werden würden. Im Bereich bestimmter kirchlicher Beschäftigungsverhältnisse kann dies zur Kündigung führen.

Die oben genannten Inhalte zu Diskriminierungserlebnissen gehen nicht in die Statistik für die Diskriminierungsberatungen ein, da Diskriminierung in der Regel nicht der Anlass für das Beratungsgespräch ist.

Würde die statistische Erfassung hier geändert werden, würden die Zahlen bei der Diskriminierungsberatung erheblich steigen.

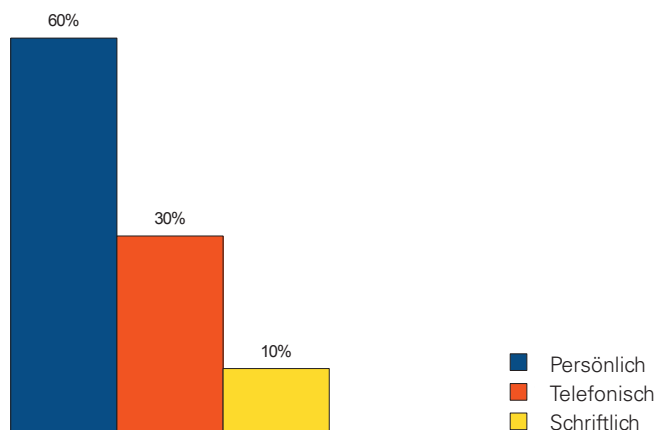
Beratung und Information

Verteilung nach Geschlecht



Bei der Verteilung nach Geschlecht gibt es eine leichte Verschiebung zugunsten der Frauen. Dies ist eindeutig auf das zunehmende Interesse von Lesben an der Lebenspartnerschaft zurück zu führen. Zunehmend sind hier auch die Beratungen von Regenbogenfamilien, also vor allem lesbischen Paaren mit Kind(ern), die über die Lebenspartnerschaft eine Stiefkindadoption der jeweils anderen Partnerin ermöglichen wollen.

Art des Kontaktes



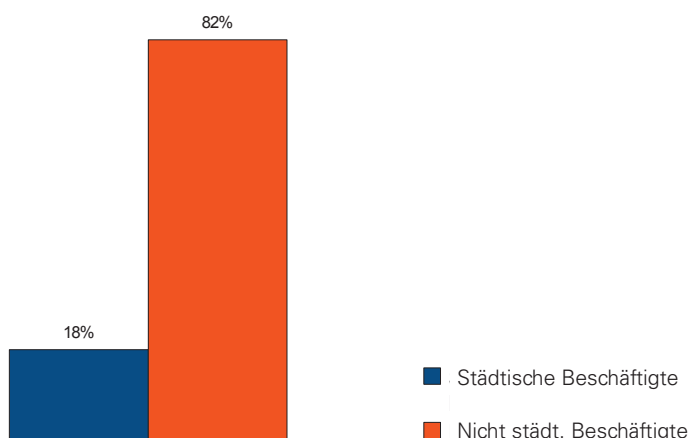
Beratung und Information

Der Anteil der persönlich geführten Gespräche ist um 7 % gestiegen, auch hier kann dies auf die Lebenspartnerschaftsberatungen zurückgeführt werden. Da die Beratungsinhalte zur Lebenspartnerschaft relativ umfangreich sind, sind telefonische Beratungen hier nur im Ausnahmefall bei klar abgegrenzten Sachfragen möglich.

Als Problem zeigt sich die räumliche Ausstattung der Koordinierungsstelle, da für die 3 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nur 2 Räume zur Verfügung stehen. Dies bedeutet, dass zur Wahrung der Vertraulichkeit von Beratungsgesprächen Termine nur zu Zeiten möglich sind, zu denen die Stelle mit höchstens 2 Personen besetzt ist. Dadurch verlagern sich die Gespräche häufig in die Abendstunden. Da jedoch auch zahlreiche Kooperations- und Vernetzungsgespräche am Abend geführt werden müssen, um Ehrenamtlichen eine Beteiligung zu ermöglichen, führte dies bereits 2009 zu deutlich längeren Wartezeiten für Beratungsgespräche.

Bei den schriftlich geführten Beratungen (es handelt sich fast ausschließlich um E-Mail-Kontakte) haben Beschwerden über unangemessene Behandlung durch öffentliche Stellen oder in den Medien zugenommen. Diese Beschwerden liegen oftmals nicht im eigentlichen Zuständigkeitsbereich der Koordinierungsstelle, werden in der Regel aber dennoch bearbeitet. Allerdings kann im Gegensatz zu Beschwerden über eine Diskriminierung durch städtische Stellen keine Vertretung gegenüber den betroffenen Stellen erfolgen, da dies die Arbeitskapazität der Koordinierungsstelle sprengen würde. Die Beschwerdeführenden erhalten aber eine Einschätzung des Sachverhaltes durch die Koordinierungsstelle und eine Beratung hinsichtlich des weiteren Vorgehens.

Anteil der städt. Beschäftigten

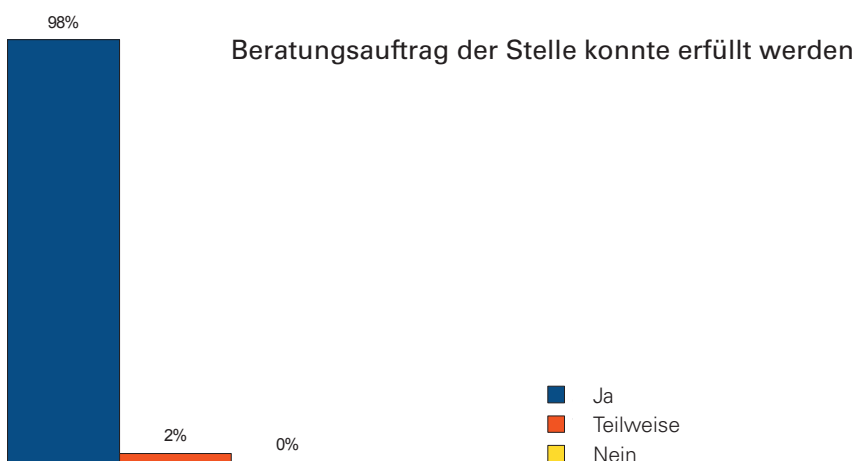
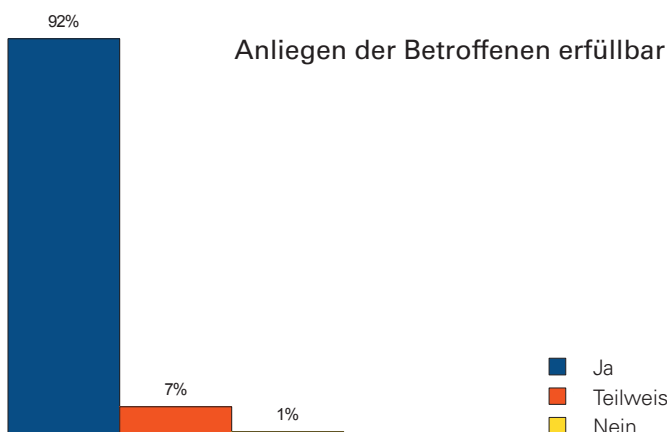


Beratung und Information

Der erneute und deutliche Anstieg der Ratsuchenden, die nicht bei der Stadt beschäftigt sind, wird ebenfalls durch die Lebenspartnerschaftsberatung herbeigeführt. Bei den absoluten Zahlen ist die Zahl der Ratsuchenden aus der Stadtverwaltung nur geringfügig zurückgegangen.

Auffallend ist, dass die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter der Koordinierungsstelle oft außerhalb der Dienstzeiten von Kolleginnen und Kollegen aus der Stadtverwaltung angesprochen werden, wenn sie sich – privat oder dienstlich – bei schwulesbischen Veranstaltungen aufhalten.

Trotz der Vertraulichkeit gewährleistenden Lage der Koordinierungsstelle außerhalb sonstiger Verwaltungseinheiten scheint es für nicht wenige Kolleginnen und Kollegen leichter zu sein, im privaten Bereich das Gespräch zu suchen als sich sozusagen offiziell an die Stelle zu wenden. Der „offizielle Weg“ scheint mit der Vorstellung befrachtet zu sein, dann auch die erlebte Ausgrenzung/Diskriminierung öffentlich machen zu müssen. Oftmals ist hier im Gespräch der Hinweis auf die gesetzliche Schweigepflicht, die für die Beratungsgespräche gilt, sehr entlastend und die Betroffenen vereinbaren dann doch einen Gesprächstermin.



Beratung und Information

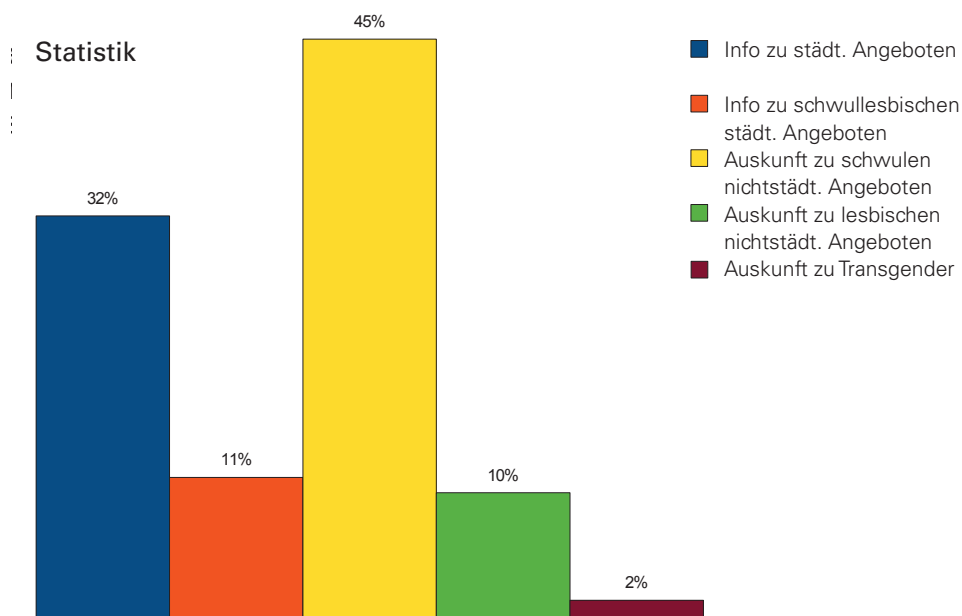
Nur selten wird die Koordinierungsstelle mit Anfragen konfrontiert, bei denen sie ihren Auftrag nicht erfüllen kann. Häufiger kann es passieren, dass das Anliegen von Ratsuchenden nicht erfüllt werden kann. Hier liegen dann meist rechtliche Gründe vor oder es ist keine Zuständigkeit der Koordinierungsstelle gegeben.

Information

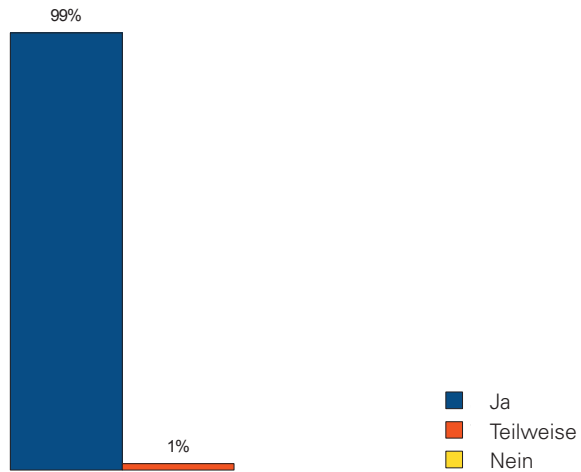
Die Nachfrage nach Informationen folgt in der Koordinierungsstelle einem nachvollziehbaren jahreszeitlichen Rhythmus. Die Anfragen steigen bei den jährlich wiederkehrenden Höhepunkten der LGBT-Gemeinde (CSD, Straßenfeste, Oktoberfest usw.) und allgemein während der Sommermonate. Gerade hier ist die räumliche Lage der Koordinierungsstelle mitten im „Rosa Viertel“ als auch ihre Öffnungszeiten tagsüber für Touristen sehr entgegenkommend.

Im Jahr 2009 haben sich 188 Personen mit Informationsanliegen an die Koordinierungsstelle gewandt.

Immer häufiger werden auch die Informationsmaterialien der Koordinierungsstelle angefragt. Diese Anfragen kommen von Einrichtungen der Sozial-, Bildungs- und Kulturarbeit aus dem gesamten deutschsprachigen Raum bis hin zu pädagogischen Einrichtungen aus den USA, von LGBT-Einrichtungen, von Lesben, Schwulen und Transgendern selber oder von Angehörigen, die sich informieren wollen. So wurde die Broschüre „Mittendrin! Oder außen vor? Wissenswertes über Lesben und Schwule“ in 2 Jahren über 8.000 mal verteilt und dadurch eine Neuauflage erforderlich. Sie wird mittlerweile bundesweit von vielen Fachkräften der Erwachsenenbildung verwendet, die zu Gleichstellungsthemen unterrichten. Das Lesbenhandbuch wurde ca. 5.000 mal ausgegeben.



Beratung und Information



Durch die Auflage eigener Informationsmaterialien und der Beschaffung zahlreicher Infoschriften und -flyer zu externen Angeboten kann die Koordinierungsstelle so gut wie alle Informationsanfragen, die in ihren Zuständigkeitsbereich fallen, beantworten.

Ausblick

Sowohl in 2010 als auch in den darauf folgenden Jahren wird sich die Koordinierungsstelle auf 4 Arbeitsschwerpunkte konzentrieren.

Der Auf- und Ausbau der Münchner Regenbogenstiftung wird großen Raum einnehmen. Hier gilt es, eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit zu installieren. Ziel ist es natürlich, die finanzielle Ausstattung der Stiftung laufend zu verbessern, damit die Stiftung in einigen Jahren bereits in der Lage ist, Maßnahmen für Lesben, Schwule und Transgender zu fördern.

Hierzu werden Informationsmaterialien aufgelegt, die über die Vorteile und Gestaltungsmöglichkeiten von Stiftungen in der LGBT-Gemeinde informieren.

Ein zweiter Schwerpunkt ist die Umsetzung des Stadtratsbeschlusses zum Thema „Lesbisches Leben in München“. Hierzu laufen die Vorbereitungsarbeiten für Einzelmaßnahmen bereits auf Hochtouren.

Gleichzeitig wird die Koordinierungsstelle aber auch sehr darauf achten, dass die Arbeit für ihre drei Zielgruppen dadurch nicht auseinanderdriftet. In der Regel werden bei den meisten Angeboten und Projekten wie bisher Lesben, Schwule und Transgender gemeinsam berücksichtigt.

Gemeinsam mit dem Stadtjugendamt wird die Koordinierungsstelle einen Arbeitsschwerpunkt aufbauen, mit dem die Situation von lesbischen, schwulen und transgener Jugendlichen in München verbessert werden soll. Insbesondere die Einrichtungen der Jugendarbeit und Jugendhilfe sollen dabei unterstützt werden, ihre Angebote auch auf diese Zielgruppen auszurichten.

Sehr spannend werden wird die Diskussion über städtische Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsarbeit, die im Rahmen eines Fachgesprächs mit dem Stadtrat stattfinden wird. Aufbauend auf diesem Gespräch soll dem Stadtrat eine Beschreibung der kommunalen Antidiskriminierungsarbeit in München vorgelegt werden. Die Federführung für diese Vorlage liegt bei der Koordinierungsstelle, sie wird aber natürlich von allen maßgeblichen Stellen in der Stadtverwaltung mit gestaltet werden.

Damit wird erstmals eine Gesamtschau dieser wichtigen Arbeit erstellt, was bereits jetzt zu einer sehr guten Vernetzung und Kooperation aller beteiligten Stellen geführt hat.

Neben diesen großen Arbeitsbereichen soll aber auch die Zeit und der Raum bleiben, wie bisher die Einrichtungen und Vereine der LGBT-Gemeinde zu unterstützen und an der Weiterentwicklung der LGBT-Gemeinde in München mitzuwirken.

Kontakt

Landeshauptstadt München
Direktorium
Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen
Angertorstraße 7 (Eingang Müllerstraße)
80469 München

Leitung und Schwerpunkt Schwule

Andreas Unterforsthuber

Telefon: (089) 23 00 09 42

a.unterforsthuber@muenchen.de

Schwerpunkt Lesben

Ulrike Mößbauer

Telefon: (089) 23 00 09 57

ulrike.moessbauer@muenchen.de

Teamassistenz

Marion Reiter

Telefon: (089) 23 00 19 81

marion.reiter@muenchen.de

Fax

(089) 23 00 19 82

Internet

www.muenchen.de/koordinierungsstelle

Telefon: 23 00 09-57/-42
Telefax: 23 00 19 82

Direktorium

HA II / Koordinierungsstelle für
gleichgeschlechtliche Lebens-
weisen

Lesbisches Leben in München

Antrag Nr. 08-14 / A 00993 der Stadtratsfraktion DIE GRÜNEN/rosa liste
vom 07.08.2009

Sitzungsvorlage Nr. 08-14 / V 02738

Beschluss des Verwaltungs- und Personalausschusses vom 18.11.2009 (SB) Öffentliche Sitzung

I. Vortrag des Referenten

1 Vorbemerkung

Frau Stadträtin Dietrich und Herr Stadtrat Niederbühl (Fraktion Die Grünen / rosa liste) haben beantragt, die Stadtverwaltung solle im Rahmen ihrer Arbeit für Lesben, Schwule und Transgender im Jahr 2010 einen Schwerpunkt auf lesbisches Leben in München legen. Dies soll Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärungs-, Fortbildungs- und Informationsangebote umfassen.

Diese Beschlussvorlage beschreibt die Lebenslagen lesbischer Frauen in München, wobei der Fokus auf Fragen der Teilhabe- und Teilnahmemöglichkeiten dieser Bevölkerungsgruppe am gesellschaftlichen Leben gelegt wird. Auf Grundlage dieser Analyse werden Ziele für eine Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung und Berücksichtigung der Bedarfe lesbischer Frauen formuliert. Die Darstellung konzentriert sich dabei auf die vom Direktorium, Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, geplante Schwerpunktarbeit zum Thema „Lesben in München“, über deren konkrete Umsetzung dem Stadtrat jährlich über den Jahresbericht der Koordinierungsstelle berichtet werden wird.

2 Gesellschaftliche Lebensbedingungen lesbischer Frauen

Die öffentliche Wahrnehmung gleichgeschlechtlicher Lebensweisen hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Auffallend ist dabei, dass sich dies jedoch in erster Linie auf schwule Männer bezieht. Lesbische Lebensweisen werden im Durchschnitt weniger dargestellt, weniger thematisiert und auch weniger beachtet. In öffentlichen Medien werden Lesben bei gleichgeschlechtlichen Themen häufig selbst dann vernachlässigt, wenn das Thema explizit auch auf sie zutrifft (z.B. Berichterstattung zu den Lebenspartnerschaften beim Standesamt).

Aus dieser deutlich geringeren gesellschaftlichen Wahrnehmung resultieren Vorstellungen über Lesben, die der Realität nicht gerecht werden, wie z.B. es gäbe weniger Lesben als Schwule, Lesben könnten als Frauenpaar problemlos öffentlich auftreten oder Lesben würden nicht diskriminiert. Diese falschen Vorstellungen haben für die Lebensrealität lesbischer Frauen negative Auswirkungen, da dadurch in vielen gesellschaftlichen Bereichen weder die Existenz von Lesben noch deren Anliegen und Bedürfnisse berücksichtigt werden.

2.1 Benachteiligungsmechanismen

Für die Ausblendung lesbischer Frauen aus der gesellschaftlichen Wahrnehmung gibt es komplexe historische und gesellschaftliche Ursachen.

Die Lebenslagen marginalisierter gesellschaftlicher Gruppen stehen weniger im Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit als die von Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft. Dadurch sind ihre Lebenslagen oft nicht bekannt, ihre Bedarfe und Anliegen werden nur eingeschränkt wahrgenommen und berücksichtigt.

Lesben unterliegen zudem auch den Benachteiligungen, die Frauen allgemein erfahren haben und immer noch erfahren. Frauen stehen in der Regel weniger im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit als Männer. Männer und deren Interessen werden häufig als relevanter eingeschätzt und entsprechend mehr berücksichtigt. Auch aufgrund unterschiedlicher Ressourcenverteilung verfügen Männer häufig über bessere materielle Möglichkeiten und somit über mehr öffentliche Präsenz.

Diese Benachteiligung von Frauen verschärft sich in Bezug auf lesbische Frauen noch einmal erheblich.

Entscheidende Diskriminierungsmechanismen gegenüber Lesben sind die Herstellung von Nichtexistenz durch Ignorieren oder Verschweigen und die Verweigerung der Anerkennung einer eigenständigen Identität. Historisch betrachtet fand sogar die Verfolgung von Lesben unter dem Negieren dieser eigenständigen Identität statt. So wurde z.B. bei der Inhaftierung von Lesben in Konzentrationslagern im Gegensatz zu den schwulen Männern kein eigenes Symbol vorgehalten. Lesben wurden in der Regel mit den Symbolen für „Asoziale“ gekennzeichnet.

Das gesamtgesellschaftliche Phänomen der unterschiedlichen öffentlichen Präsenz von und Ressourcenverteilung zwischen Männern und Frauen spiegelt sich in der unterschiedlichen Sichtbarkeit von Schwulen und Lesben wider. Innerhalb der lesbisch-schwulen und transgener Gemeinde, in der Folge LGBT¹-Gemeinde genannt, zeigt sich dies in der Verteilung von öffentlicher Aufmerksamkeit sowie in der Verteilung von spezifischen eigenen Lokalen, Geschäften und Medien.

Innerhalb der Neuen Frauenbewegung haben sich Lesben überdurchschnittlich engagiert, sind dabei jedoch zumindest nach außen relativ unsichtbar geblieben. Als Frauen kämpften sie für übergeordnete Ziele der Geschlechtergerechtigkeit, eigene lesbenpolitische Belange wurden hierbei oft marginalisiert. Häufig besteht in den Frauengruppierungen oder -einrichtungen die leider durchaus berechtigte Sorge, ein zu intensives Thematisieren lesbischer Anliegen könnte der Gruppierung oder Einrichtung schaden.

Gesellschaftliche Abwertung und Diskriminierung trägt zudem dazu bei, dass Lesben in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens eher unsichtbar bleiben und sich nur begrenzt einbringen. Dies wird durch die Ergebnisse der Studie der Koordinierungsstelle „Unterm Regenbogen“ von 2004 belegt: 80% der Befragten gaben an, selbst Diskriminierungserfahrungen gemacht zu haben, knapp

¹ LGBT = Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, internat. gebräuchl. Abkürzung für die Gemeinde der Lesben, Schwulen, Bi- und Transsexuellen

60% sagten aus, bereits Situationen erlebt zu haben, in denen sie große Angst hatten, als homosexuell erkannt zu werden.

Die Gefahr von Diskriminierung und Gewalt ist den Betroffenen bekannt, dies hat Auswirkungen auf die Offenheit, mit der sie ihre Lebensweise nach Außen zeigen. Bereits die Antizipation von Diskriminierung führt zu einem Rückzug in die Unsichtbarkeit und schränkt eine vollständige Teilnahme am öffentlichen Leben ein. Dieses Phänomen wirkt sich auf die Präsenz von lesbischen Frauen aus. Auch im beruflichen Bereich ist dies relevant, da gerade auch lesbische Frauen in der Regel auf eine durchgängige Berufstätigkeit angewiesen sind. Hier liegt ein Grund für die große Vorsicht, mit der sich Lesben im Arbeitsleben bewegen. Auch dies wurde durch die Zahlen der Studie untermauert.

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen haben einen entscheidenden Anteil daran, wie weit sich lesbisches Leben in der Öffentlichkeit zeigt und wie weit es wahrgenommen wird. Hier gibt es eine häufig zu findende Schuldzuweisung Lesben gegenüber, sie würden sich nicht genügend für die eigenen Belange engagieren und würden deshalb nicht wahrgenommen werden. Diese Zuweisung ist jedoch nicht haltbar, da sie die gesellschaftlichen und historischen Rahmenbedingungen für lesbische Frauen nicht berücksichtigt.

2.2 Die Situation in München

Das Thema „Lesbische Lebensweisen in München“ ist komplex und bedarf einer Darstellung auf mehreren Ebenen. Es wird hier deshalb auf die Situation in der LGBT-Gemeinde, bei den (psychosozialen) professionellen Selbsthilfeeinrichtungen, den Einrichtungen für Frauen, den Regeleinrichtungen² und in der Stadtverwaltung eingegangen.

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die gesellschaftliche Liberalisierung der letzten 15 Jahre auch für Lesben in München viele Veränderungen und Verbesserungen gebracht hat. Jedoch haben die oben genannten Mechanismen auch dazu geführt, dass sich die Entwicklungen für Lesben weit weniger positiv ausgewirkt haben, als dies eigentlich möglich gewesen wäre.

2.2.1 LGBT-Gemeinde

In den letzten ca. 10 Jahren hat sich die Struktur der LGBT-Gemeinde in München deutlich verändert. Bis in die 1990er Jahre war lesbisches und schwules Leben in München weitgehend getrennt. Es gab einige Kooperationsformen und gegenseitige Unterstützungen, jedoch nur wenige Ansätze einer gemeinsamen Gemeindestruktur.

Mittlerweile sind viele der Angebote und Vereine gemeinschaftliche Einrichtungen für Lesben, Schwule und teilweise auch Transgender. Die Kooperationen haben sich deutlich verbessert, in der Koordinierungsstelle sind zahlreiche Vernetzungsgremien angesiedelt.

Parallel dazu gibt es auch weiterhin Angebote und Einrichtungen, die sich spezifisch an lesbische Frauen wenden, z.B. die Lesbenchöre, Wirtschaftweiber usw.

² Als Regeleinrichtungen werden hier Angebote verstanden, die der Versorgung der Allgemeinbevölkerung dienen und keinen speziellen Zielgruppenfokus auf die homosexuelle Bevölkerungsgruppe haben.

Ehrenamtliches und politisches Engagement durch Lesben ist somit innerhalb der LGBT-Gemeinde in gemischten und in spezifischen Gruppen vorhanden. In gemischten Zusammenhängen werden Lesben mit ihrem Engagement aber nach wie vor sehr viel weniger wahrgenommen.

Bei der Organisation des CSD in München beispielsweise sind Lesben in den letzten Jahren als Organisatorinnen und Helferinnen überdurchschnittlich beteiligt, werden aber in den Medien sehr viel weniger dargestellt bis hin zur vollständigen Ausblendung.

Trotz der deutlichen Verbesserung in der schwul-lesbischen Zusammenarbeit kann noch nicht von einem wirklich vorurteilsfreien und gleichberechtigten Miteinander innerhalb der Gemeinde gesprochen werden.

Ein Spezifikum der lesbischen Gemeinde ist, dass Gruppen häufig von lesbischen und heterosexuellen Frauen gemeinsam besucht oder organisiert werden, dies ergibt sich aus der Tradition der feministischen Frauenbewegung. So gibt es eine größere Zahl von Gruppen, die lesbische Frauen als Teilgruppe ansprechen ohne sie explizit zu benennen. In diesem Fall wird die oft wesentliche Beteiligung der Lesben wenig öffentlich dargestellt und wahrgenommen.

Im schwullesbischen Glockenbachviertel findet sich ein Spiegel der allgemeinen Präsenz von Männern und Frauen im öffentlichen Raum. Auch hier fällt die unterschiedliche Verteilung bezüglich spezifischer Lokale und Geschäfte auf. Zwar sind viele dieser Einrichtungen im Glockenbachviertel mittlerweile schwul und lesbisch orientiert, jedoch gibt es kaum spezifische Lesbentreffpunkte und deutlich weniger lesbische Ladenbesitzerinnen.

2.2.2 Professionelle Einrichtungen für Lesben und Schwule

Die spezialisierten Beratungsstellen für lesbische Frauen (LeTRa) und für schwule Männer (Sub e.V.) arbeiten eng miteinander und mit der Koordinierungsstelle zusammen. Hier werden die Anliegen und Bedarfe lesbischer Frauen professionell von den Mitarbeiterinnen der Lesbenberatungsstelle und der Koordinierungsstelle eingebracht. Viele der gemeinsamen Projekte und Maßnahmen richten sich an beide Zielgruppen gleichermaßen und beziehen auch die Gruppe der Transgender mit ein.

Schwierigkeiten entstehen immer wieder dadurch, dass die Lesbenberatungsstelle LeTRa neben der relativ jungen Beratungsstelle für ältere Lesben und Schwule bei der Münchner Aidshilfe die einzige psychosoziale Einrichtung mit professioneller Ausstattung ist, die auf die Anliegen von lesbischen Frauen spezialisiert ist. Dies schränkt die Möglichkeiten von Kooperationen, Netzwerkbildungen und Delegationen erheblich ein.

Dies stellt auch einen großen Unterschied zu den Versorgungslandschaften für andere Bevölkerungsgruppen dar. Während es z.B. aus guten Gründen für Menschen mit Migrationshintergrund eine ausdifferenzierte Landschaft sozialer und sonstiger Einrichtungen gibt, die sich auf die Versorgung von Migrantinnen und Migranten spezialisiert haben, kann in der Arbeit für Lesben nicht auf solche Ressourcen zurückgegriffen werden.

2.2.3 Einrichtungen für Frauen

Naturgemäß sind die Münchner Fraueneinrichtungen mit ihren Angeboten auch für Lesben wichtige Anlaufstellen. In der Landschaft der Einrichtungen von und für Frauen nimmt das Thema „Lesben“ aber zumindest in der Öffentlichkeitsarbeit keine allzu große Rolle ein. Dies dürfte u.a. der Tatsache geschuldet sein, dass noch vor nicht allzu langer Zeit die Thematisierung lesbischer Anliegen zu durchaus heftigen Widerständen und Angriffen in der Öffentlichkeit geführt hat und die Existenzberechtigung dieser Einrichtungen dann immer wieder in Frage gestellt worden ist.

Die klare Positionierung der Landeshauptstadt München zur Gleichstellung von Lesben und Schwulen hat diese Situation deutlich geändert. Die Differenzierung von Angeboten für verschiedene Zielgruppen (Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund, gleichgeschlechtliche Lebensweisen usw.) ist ein gewünschtes und teilweise auch gefordertes Qualitätsmerkmal für Einrichtungen.

Wie auch in Bezug auf die anderen genannten Zielgruppen muss für die Arbeit mit und für lesbische Frauen ein fachlicher Qualitätsstandard in Einrichtungen vorhanden sein, um Angebote und Hilfen als für Lesben geeignet und an deren Bedarfen ausgerichtet kommunizieren zu können. Dies gilt prinzipiell für alle Einrichtungen (Regeleinrichtungen), deren Angebot auch von Lesben (und Schwulen) benötigt wird.

2.2.4 Regeleinrichtungen

Die Regeleinrichtungen behandeln das Thema lesbische Lebensweisen meist nur am Rande. Fachliche Kooperationen kommen dann zustande, wenn aufgrund schwieriger Einzelfälle ein entsprechender konkreter Bedarf in der Einrichtung auftritt oder wenn die Koordinierungsstelle von sich aus auf die Einrichtungen zugeht, eher selten fragen Einrichtungen ohne unmittelbaren Anlass nach den Möglichkeiten fachlicher Schulung an.

Selbst Einrichtungen, die im Bereich der Gleichstellungsarbeit tätig sind, verfügen oft nicht über ausreichendes fachliches Wissen und über das Bewusstsein der Relevanz des Themas.

Die Öffentlichkeitsarbeit vieler Regeleinrichtungen stellt mittlerweile zielgruppendifferenzierte Angebote vor, um Frauen und Männer unterschiedlicher Herkunft und Voraussetzungen zu erreichen. Diese Ausdifferenzierung hat nach Wahrnehmung der Koordinierungsstelle jedoch nicht dazu geführt, dass auch gleichgeschlechtliche Lebensweisen verstärkt in die Öffentlichkeitsarbeit mit aufgenommen worden sind.

2.2.5 Stadtverwaltung

Innerhalb der Stadtverwaltung liegt die Steuerung und Federführung für das Thema „Gleichgeschlechtliche Lebensweisen“ bei der Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, einer Abteilung des Direktoriums.

Die Koordinierungsstelle hat seit ihrer Einrichtung 2002 zahlreiche Projekte und Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation von Lesben, Schwulen und Transgendern durchgeführt. In der Regel richten sich diese an alle drei genann-

ten Zielgruppen der Stelle.

Hierzu gehören Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Kampagnen- und Medienarbeit), Fortbildungsangebote, Angebote an Fachberatung und Fachgesprächen, die Erarbeitung, Bereitstellung und Verteilung von Informationsmaterial sowie die Schwerpunktarbeit (Jugendhilfe, Altenhilfe, Interkulturelle Öffnung) usw. Erstmals bundesweit legte die Koordinierungsstelle mit dem Lesbenhandbuch „Lesben l(i)eben in München“ eine eigene Broschüre zu diesem Thema auf.

Der Arbeitsschwerpunkt „Lesben“ in der Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen konnte bei der Neubesetzung in 06/2009 durch die Aufstockung der vorhandenen Stelle auf 75% der regelmäßigen WAZ deutlich verstärkt werden.

Dadurch wird die Beteiligung an laufenden Projekten intensiviert sowie verstärkt an der Verbesserung der Sichtbarkeit von Lesben gearbeitet werden können.

Das städtische Vernetzungsgremium „Runder Tisch zur Gleichstellung von Lesben, Schwulen und Transgendern“ und die sich daraus ergebenden Kooperationsbeziehungen bieten eine gute Möglichkeit der Förderung der öffentlichen Wahrnehmung lesbischer Lebensweisen, die von den Vertreterinnen der lesbischen Gemeinde auch genutzt werden.

Die Einrichtung der Koordinierungsstelle hat dazu geführt, dass sich viele Kooperationsbeziehungen zu unterschiedlichsten Verwaltungseinheiten und Einrichtungen der Stadtverwaltung etabliert haben. Mittlerweile wird die Gleichstellungsarbeit für gleichgeschlechtliche Lebensweisen als gesamtstädtisches Querschnittsthema in einigen Bereichen berücksichtigt und in Leitlinien und Dienstvereinbarungen aufgenommen.

Die gesammelten Erfahrungen in der Zusammenarbeit innerhalb der Stadtverwaltung sind allerdings sehr unterschiedlich. So gibt es ausgesprochen positive und fruchtbare Kooperationen ebenso wie deutliche Widerstände und Verweigerungen.

2.3 Zusammenfassung

Aus dem oben beschriebenen wird ersichtlich, dass innerhalb der Gleichstellungsarbeit der Koordinierungsstelle eine besondere Aufmerksamkeit auf die Situation lesbischer Frauen in München gerichtet werden muss. Zu stärken sind die Teilhabe- und Teilnahmemöglichkeiten dieser Bevölkerungsgruppe.

Die Bearbeitung und Veränderung gesellschaftlicher Ungleichheitsstrukturen muss dabei als ein auf viele Jahre angelegter Veränderungsprozess gesehen werden.

Die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen plant daher, ab 2010 die Gleichstellungsarbeit für Lesben verstärkt in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit zu rücken und hierfür einen eigenen Arbeitsschwerpunkt „Lesbisches Leben in München“ aufzubauen.

3 Arbeitsschwerpunkt „Lesbisches Leben in München“

Die gleichberechtigte Teilhabe und Teilnahme von lesbischen Frauen am gesellschaftlichen Leben kann nur erreicht und verbessert werden, wenn diese diskriminierungsfrei oder aber zumindest diskriminierungsarm möglich ist.

Teilhabe bedeutet in diesem Zusammenhang, dass in öffentlichen Medien, innerhalb der LGBT-Gemeinde und bei versorgenden Einrichtungen lesbische Lebensweisen angemessen dargestellt und berücksichtigt werden.

Teilnahme bedeutet, dass diskriminierungsfreie und akzeptierende Rahmenbedingungen vorliegen müssen, damit lesbische Frauen sich mit ihren Bedürfnissen und Potentialen einbringen können.

Zusammenfassend kann als langfristiges Ziel der Gleichstellungsarbeit für Lesben formuliert werden:

Die Teilhabe und Teilnahme von Lesben am gesellschaftlichen Leben in München ist selbstverständlich und diskriminierungsfrei möglich.

Die Erreichung dieses Ziels wird die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen auf zwei Handlungsebenen anstreben:

Die interne Ebene

beinhaltet Handlungsziele, die innerhalb der Stadtverwaltung angestrebt werden. Verwaltungsintern soll an relevanten Stellen für die Belange der LGBT-Bevölkerung unter besonderer Beachtung der Wahrnehmbarkeit von Lesben sensibilisiert werden.

Die externe Ebene

beinhaltet Handlungsziele, die auf die Stadtgesellschaft ausgerichtet werden sollen. Hauptaugenmerk soll hier auf die allgemeine Öffentlichkeit, die LGBT-Gemeinde und die Zuschusseinrichtungen, insbesondere die Fraueneinrichtungen, gelegt werden.

Handlungsziele

Zur Umsetzung des Ziels auf den verschiedenen Ebenen werden folgende Handlungsziele operationalisiert:

- In der Öffentlichkeit sind realistische Bilder von Lesben und deren Lebenslagen verstärkt verbreitet.
- Innerhalb der lesbisch-schwulen Gemeinde wird die Beteiligung von Lesben verstärkt wahrgenommen, an laufenden Aktionen sind Lesben beteiligt und deren Beteiligung ist sichtbar.
- In den Vernetzungsgremien der LGBT-Gemeinde werden lesbische Themen und Belange angemessen und gleichberechtigt berücksichtigt.
- Die unterstützende Funktion der Koordinierungsstelle ist in lesbischen Zusammenhängen bekannt und wird genutzt.
- Bei den Zuschusseinrichtungen, insbesondere den Einrichtungen für Frauen sowie den Vernetzungsgremien der Frauenbewegung, ist die Koordinierungsstelle bekannt und das Ziel der verbesserten Wahrnehmbarkeit von Lesben kommuniziert.
- Städtische Einrichtungen von besonderer Relevanz für die Zielgruppe sind hinsichtlich der Lebenslagen und Bedarfe von Lesben sensibilisiert und geschult.

4 Ausblick

Zur Erreichung der genannten Ziele wird die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen konkrete Maßnahmen und Angebote entwickeln. Planungsstand, Umsetzung und Zielerreichung werden dem Stadtrat jährlich im Rahmen des Jahresberichts der Koordinierungsstelle dargestellt.

Zu berücksichtigen ist hierbei, dass die Gleichstellungsarbeit für gleichgeschlechtliche Lebensweisen erfahrungsgemäß häufig mit Widerständen konfrontiert wird. Diese Widerstände werden auf allen Handlungsebenen entstehen, sie können die Umsetzung von Maßnahmen oder die Wirksamkeit von Angeboten verzögern und beschränken.

Die Einflussmöglichkeiten der Landeshauptstadt München insbesondere auf der externen Handlungsebene dürfen hier nicht überschätzt werden, es ist von einem langfristig anzulegenden Veränderungsprozess auszugehen.

Die vergleichsweise geringe Personalkapazität der Koordinierungsstelle wird es zudem erfordern, Maßnahmen und Angebote zeitlich gestaffelt zu realisieren. Die Priorität des Arbeitsschwerpunktes wird daher sein, durch eine gute Vernetzungsarbeit und Kooperationen Synergieeffekte zu erzeugen, die sich selbst tragende Entwicklungen ermöglichen.

Die Koordinierungsstelle wird zur Umsetzung des Schwerpunkts „Lesbische Frauen in München“ eine enge und gute Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsstelle für Frauen und den Einrichtungen für Frauen in München pflegen und gemeinsame Projekte initiieren und durchführen.

Diese Beschlussvorlage ist mit der Gleichstellungsstelle für Frauen abgestimmt.

Anhörung des Bezirksausschusses

In dieser Beratungsangelegenheit ist die Anhörung des Bezirksausschusses nicht vorgesehen (vgl. Anlage 1 der BA-Satzung).

II. Antrag des Referenten

1. Dem Vortrag des Referenten wird zugestimmt.
2. Der Stadtrat begrüßt das langfristige Ziel der Koordinierungsstelle, Teilhabe- und Teilnahmemöglichkeiten lesbischer Frauen in München zu verbessern und stimmt ihm zu.
3. Das Direktorium, Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen wird beauftragt, für die unter Ziffer 3 formulierten Ziele konkrete Maßnahmen zu entwickeln und diese ggf. im Zusammenwirken mit den Referaten umzusetzen.
4. Die Koordinierungsstelle berichtet über die Planungen, Maßnahmen und Zielerreichungen in ihrem Jahresbericht, der dem Stadtrat jährlich zugeleitet wird.
5. Der Stadtratsantrag Nr. 08-14 / A 00993 der Stadtratsfraktion Die Grünen / rosa liste ist damit geschäftsordnungsgemäß erledigt.
6. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

Anhang

Datum: 19.02.2010
Telefon 23 00 09 42
Telefax 23 00 19 82
Andreas Unterforsthuber
a.unterforsthuber@muenchen.de

Direktorium

**Koordinierungsstelle für
gleichgeschlechtliche
Lebensweisen**

D – II/KGL

Protokollauszug des Protokolls vom Runden Tisch zur Gleichstellung von Lesben, Schwulen und Transgendern am 14.10.2009

Thema: Veränderungen im Glockenbachviertel und ihre Auswirkungen auf die LGBT-Gemeinde

Gäste: Bezirksausschuss 2, Herr Miklosy; Kommunalreferat – Liegenschaftsverwaltung, Herr Fuchs; Sozialreferat – Sozialplanung, Herr Wunschmann; Planungsreferat – Stadtentwicklungsplanung, Frau Tippmann

Andreas Unterforsthuber begrüßte die Gäste. Er gab eine kurze Einführung zum Thema und beschrieb die Situation im Glockenbachviertel:

Veränderungen im Viertel werden seit Jahren beobachtet und auch in den Medien thematisiert. Die Koordinierungsstelle wurde immer häufiger auf verschiedene Aspekte hingewiesen: auf Belästigungen oder Beleidigungen gegenüber Lesben und Schwulen durch Betroffene oder Zeugen; auf Veränderungen des Kundenkreises durch Geschäftsleute, auf Befürchtungen von Lesben und Schwulen, den eigenen Sozialraum zu verlieren. Es ist eine Verkleinerung der Gemeinde und die Zunahme eines Verdrängungswettbewerbs im Viertel zu beobachten.

Es sind insbesondere Veränderungen auf drei Ebenen zu registrieren:

Die Bewohnerstruktur verändert sich stark durch Luxussanierungen und hohe Mietkosten. Die Besucherstruktur verändert sich, da immer mehr Lokale für explizit heterosexuelles jungen Ausgehpublikum eröffnet werden, das in keiner Verbindung zur Geschichte und Struktur des Viertels steht, daraus ergeben sich Probleme wie Belästigungen und nächtlicher Lärm. Die kommerzielle Struktur verändert sich durch die verstärkte Umwandlung von Geschäften und Lokalen in Luxusrestaurants oder Wohnzimmerkneipen. Geschäftsleute beklagen hohe Pachten.

Herr Miklosy, Bezirksausschuss 2

Nach Einschätzung von Herrn Miklosy ist das Glockenbachviertel in seinem Charakter als schwul-lesbisches Viertel bedroht.

Das Bild des Viertels verändert sich zum Einen durch die hohen Mietpreise. Immer mehr schwule Kneipen verschwinden, die durch Luxussanierungen erhöhten Wohnungsmieten können sich nur sehr gut Verdienende leisten und daher wird eine neue Klasse von Bewohnern angezogen. Ein Beispiel ist das Gebäude Müllerstr. 7.

Eine Großstadt zeichnet aus, dass sich Schwule und Lesben entfalten können. Andere Großstädte weltweit bemühen sich aktiv um den Aufbau oder Erhalt eines solchen schwul-lesbischen Viertels. Das Bewusstsein, dass es einen Ort gibt, wo man sich offen bewegen kann, ist sehr wichtig.

Ein weiteres Problem im Glockenbachviertel sind die vermehrten Partygäste, die von den Kneipen und Clubs im Viertel angezogen werden und zur Verdrängung der schwul-lesbischen Szene beitragen sowie Anwohner durch Lärm und Müll belasten.

Die TeilnehmerInnen des Runden Tisches gaben eine kurze Einschätzung:

Georg Schlagbauer, Stadtrat CSU

Er sieht vor allem eine Veränderung in der Besucherstruktur. Zu beobachten ist eine Weiterbewegung der Partymeile über den Max Weber Platz bis zum Sendlinger Tor und nun ins Glockenbachviertel hinein. Lärmbelästigung ist auch ein Grund für die vielen Wegzüge, ebenso die Luxussanierungen. Eine Erhaltung des Viertels in seiner Struktur würde Lebensqualität sichern.

Steph Braun, JuLeZ-Junge Lesben bei Zora

Für junge Lesben gibt es sehr wenig Möglichkeiten im Viertel aus zu gehen (Jugendzentrum, IMMA Cafe). Sie überlegt, was die JuLeZ Gruppe zu einer verstärkten Präsenz von Lesben im Viertel beitragen könnte. Auch von LeTRa weiß sie, dass es häufiger Berichte über Pöbeleien gegen Lesben in den Straßen gibt, besonders durch das Publikum einer Kneipe in der Müllerstrasse.

Stefan Sass, Gesamtpersonalrat

Persönlich empfindet er eine starke Veränderung des Viertels in den letzten 15 Jahren und begrüßt die Behandlung des Themas beim Runden Tisch.

Frau Koziol

Bei der Suche nach Veranstaltungsräumen im LGBT Bereich treten große Schwierigkeiten auf. Das Viertel wird von Partygästen überschwemmt, besonders auch in den Isarauen ist es abends sehr laut und unangenehm.

Irene Schmitt, Stadträtin SPD

Im Stadtbezirk Sendling/Westpark ist der Lesbenanteil mittlerweile sehr angestiegen, während im Glockenbachviertel weniger Lesben wohnen, auch aufgrund der Mietpreise. Sie hält das Glockenbachviertel für eine wichtige Anlaufstelle für Schwule, Lesben und Transgender und plädiert für Maßnahmen zu dessen Erhaltung.

Lydia Dietrich, Stadträtin Die Grünen – Rosa Liste

Die Au ist für Schwule, Lesben und Transgender ebenso sehr attraktiv. Das Glockenbachviertel hat sich sehr verändert. Der Charakter eines lesbisch-schwulen Viertels ist durch die schon beschriebenen Veränderungen bedroht. Es stellt sich die Frage, was man gemeinsam mit Stadtrat und Stadt dagegen tun könnte.

Thomas Niederbühl, Stadtrat Die Grünen – Rosa Liste

Zur Erhaltung des Viertels gibt es durchaus unterschiedliche Standpunkte, nicht Allen ist die Problemlage bewusst. Während früher die Wohnstruktur gemischt war, droht sie jetzt zu kippen. Ein weiterer kritischer Punkt sind die Junggesellenabschiede im Viertel. Diese finden mittlerweile fast jedes Wochenende statt. Auch Belästigungen durch junges heterosexuelles Publikum gegenüber Lesben und Schwulen haben sehr stark zugenommen. Das Viertel zu erhalten, ist eine wichtige Aufgabe und unbedingt notwendig.

Sebastian Frietinger, Diversity

Die Rückmeldungen über Pöbeleien im Viertel von heterosexuellen Jugendlichen an Homosexuellen sind wesentlich mehr geworden. Das Viertel ist auch als Verortung des Jugendzentrums wichtig.

Dr. Michael Mattar, Stadtrat FDP

Dr. Mattar merkt an, dass die Bedrohung der schwullesbischen Szene auch durch Verhaltensänderungen bei den Betroffenen entsteht, die verstärkt das Medium Internet nutzen. Um den aus seiner Sicht wichtigen Bestand der schwullesbischen Gemeinde zu sichern, müssten hier Schwule und Lesben ihre realen Einrichtungen wieder mehr nutzen. .

Ulrike Klug, Sozialreferat

Im Stadtjugendamt gibt es zu dieser Thematik keine Beobachtungen.

Hubert Schiefer, Referat für Gesundheit und Umwelt

Das Thema ist so im RGU nicht angekommen.

Thomas Fraunholz, Sub

Die Sub Beratungsstelle macht im Rahmen ihres Antigewaltprojekts die Erfahrung, dass Gewalt gegen Schwule und Lesben durch Heterosexuelle speziell im Viertel stark zugenommen hat.

Christian Schultze, Sub

Die hohen Mietpreise fielen ihm durch eigene Betroffenheit auf, ebenso wie die hohen Preise in Kneipen.

Barbara Roth, Schulreferat – Pädagogisches Institut

Das Thema sollte in Fortbildungen aktiviert werden, um Bewusstsein zu bilden.

Sichtweise der städtischen Referate:

Herr Fuchs, Kommunalreferat – Liegenschaftsverwaltung

Im Viertel gibt es wenige Sozialwohnungen. Die Stadt engagiert sich sehr für ihre Zuschuss-einrichtungen im Viertel (LeTRa, Sub, Diversity, sowie auf städtischer Ebene die Koordinierungsstelle). Das Kommunalreferat wird da tätig, wo es kann (Bestandssicherung). Zum Beispiel Blumenstr. 11 und Müllerstraße 2, 4 und 6 gehören der Stadt. Das Kommunalreferat hat Mietwohnungen, zum Teil zu den Bedingungen des sozialen Wohnungsbaus vermietet, zum Teil frei finanziert und vermietet zur Mietspiegelmiete (10 bis 12 Euro/qm). Es werden möglichst keine Läden an Filialisten vermietet.

Frau Tippmann, Planungsreferat – Stadtentwicklungsplanung

Die Veränderung des Viertels liegt schon viel länger zurück. Die erste Welle gab es bereits vor ca. 20 Jahren. Seit 1981 wurden 40 % der Mietwohnungen in Eigentumswohnungen umgewandelt. Das Gärtnerplatzviertel ist noch bis 2011 in der Erhaltungssatzung.

Statistische Zahlen:

- 5 % der Bewohner vom Glockenbachviertel sind 74 Jahre und älter
- wenige Kinder
- die Wohndauer ist kurz

- die Kaufkraft ist durchschnittlich
- sehr viele 1-Personen-Haushalte
- es leben mehr Männer als Frauen im Viertel

Die Landeshauptstadt München begrüßt eine gute Mischung. Das Planungsreferat ist bemüht, die vorhandenen Einrichtungen zu erhalten.

Herr Wunschmann, Sozialreferat- Sozialplanung

Die Frage ist, wo eine Regulierung stattfinden könnte. Es könnten zur Verfügung stehende Räumlichkeiten genutzt werden, um schwule und lesbische Kultur im Viertel zu halten, beispielsweise könnten gezielt Wohnungen für HIV Positive oder auch andere Projekte geplant werden. Bei zur Disposition stehenden Flächen sollten entsprechende Gemeinbedarfsprüfungen zwingend durchgeführt werden.

Diskussion:

Herr Miklosy: Einrichtungen müssen bleiben, es sollten Maßnahmen dazu geplant werden!

Ulrike Mößbauer, KGL: Bei der Planung sollten auch die Belange von Regenbogenfamilien berücksichtigt werden. Für Lesben mit Kind ist das Viertel schon lange zu teuer.

Barbara Roth: Was macht eine Großstadt aus? Für den Wirtschaftsstandort ist ein sicherer Bereich wichtig.

Steph Braun: Junge Lesben vermissen auch lesbenspezifische Anlaufstellen im Viertel.

Thomas Niederbühl: Es sollte auch überlegt werden, wie man an die Partyleute herankommen könnte, evtl. über die Clubbesitzer. Eine weitere Idee ist die Einbeziehung der heterosexuellen Bewohner des Viertels, die auch ein Interesse am Erhalt haben könnten.

Herr Miklosy: Es sollte eine Satzung für Gewerbetreibende geben.

Frau Tippmann räumt ein, dass das Kleingewerbe ein schwieriges Thema ist.

Wie soll es weitergehen?

Es wurde sehr eindrucksvoll deutlich, wie sehr die LGBT-Gemeinde mit dem Glockenbachviertel identifiziert und verbunden ist und welche Wichtigkeit das Viertel für Lesben, Schwule und Transgender in München hat.

Andreas Unterforsthuber schlägt vor, dass man sich in einer kleineren Runde trifft, um weiter an diesem Thema zu arbeiten. Beteiligt sein sollten die Stadträte, die Verwaltung und die schwul-lesbische Gemeinde.

